Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 294

- Anfang -

Villa Serpentara
in Olevano

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste
I/294

PREUßISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Villa Serpentara in Olevano

Laufzeit: 1873 - 1898, 1953 - 1957

Blatt: 81

Alt-Signatur: ohne

Signatur: I/294

1897 – 1898.

S. 1 – 9. Eingabe an die Botschaft von Saurma in Rom. 30

S. 10 – 12 Brief vom 28. Nov. an Johannes Stock in Rom.

S. 13. 14. Antwort der Botschaft von Saurma

S. 15. Antwort des Johannes Stock in Rom.

S. 16 – 25 Brief von mir vom 22. Jan. 1898 an Johannes Stock in R.

S. 26. Antwort des Johannes Stock vom 1. Februar 98.

S. 26 a. Meine Antwort 25. Januar an Baron v. Saurma.

S. 27 Brief an Johannes Stock – vom 29. Mai 1898

S. 28. Johannes Stock's Antwort Rom 2. Juni 1898

S. 29. Johannes Stock Rom 8. Juni.

S. 30. Mollmacht in Deutscher Sprache Rom 15. Juni 98.

S. 31. Mollmacht in italienischer Sprache Rom 15. Juni 98

S. 32. Johannes Stock Rom 15. Juni.

S. 33. ~~Professor~~ Gerhardt „ 24 „

S. 34 Brief an die Botschaft v. Saurma nach Aufhebung der Sequestration

S. 35. Johannes Stock an mich Rom 27. Juni 98.

1

2

30. März 1897

An die Hohe

Kaiserlich Deutsche Botschaft zu Rom.

Als vor 24 Jahren die Bäume der Serpentara in Gefahr waren, abgehauen und verkauft zu werden, faßte ich den Plan, den für Landschaftmaler kostbaren Wald zu retten, damit er auch ferner, wie schon 70 Jahre zuvor, als Studienplatz benützt werden könne. Der Sehnsucht, welcher der Serpentara zugemessen werden muß, liegt vor allem darin, daß ihre Bäume, Felsen und Terrains mit den Mittelgründen, Vorgrund und Fernen in solch organischem Zusammenhange stehen, wie das weit und breit nicht mehr gefunden wird, ~~oder~~ sie stets das Sehnsuchtsziel aller Künstler stilvoller Kunst, wie J. A. Koch, Rottmann, Schnorr, Ludw. Richter, Preller, Schirmer p. v. a.

Die Serpentara war bis vor 24 Jahren nicht eingehegt, Ziegen, Schafe und Pferde ~~konnten~~ dürften darin weiden, — diesem Umstande ist es zuzuschreiben und zu verdanken, daß das jährlich

nachgewachsenes Unterholz aufgegeben und dadurch die wunderbare Structur des Terrains deutlich sichtbar wurde, auf diese Weise konnten die zerzaustesten Felsblöcke und die alten Bäume nicht durch aufschießende junge Bäume, ihre verdeckt und versteckt werden. Zugleich bildeten diese Ziegen- Schaf- und Schweineheerden mit ihren Hirten die mannigfaltigsten und reizvollsten Staffagen.

Auf meinen Aufruf, sich an dem Rettungswerk zu betheiligen, fand sich sofort eine Anzahl von Künstlern und Kunstfreunden, die Gutbesitzer (Maler W. Klose in Karlsruhe 1000 Franken, Dr. Max Jordan und Kunstfreunde in Leipzig 200 Thaler, Maler Schuch in Wien 500 Franken, Maler Lutteroth 30 Thaler u. s. w.) beisteuerten, sodaß am 25. Sept. 1873 die Serpentara angekauft und den deutschen Kreise in Schutz und Besitz gegeben werden konnte.

Diesen Herbst war ich nach 19 Jahren zum zweitenmale wieder in Olevano, um in der Serpentara Studien zu machen. Wie entsetzt und entsetzt war ich aber statt des durch Koch u. Preller als pittoresk bekannten Waldes

einen verwüsteten Lustwald vorzufinden, wie es deren überall ~~in Italien~~ Hunderte giebt. Durch das Verbot, daß keine Thiere, namentlich Ziegen, Schafe und Schweine mehr in die Serpentara eintreten dürfen, geht jede zu Boden fallende Eichelfrucht als Keimchen auf und verdrängt das dichte Gebüsch, und unterhohe Gesträuch, die bisher die lieblichen Motive, durch das Verbot, daß kein Menschen mehr fort werden darf, ist die Serpentara für Künstler, ihre Zwecke vollständig unbrauchbar geworden und die ideale Absicht jener Gutbesitzer, sie zu Gunsten der studirenden Künstler zu erhalten, gänzlich verfehlt. Herrn Prof. Gerhardts, des jetzigen Inspectors, Befürchtung, daß, sobald erlaubt wäre, die überflüssigen Bäumchen zu entfernen, der Guardiano und sein Bruder auf eigenen Faust Bäume zu ihrem Vortheil fällen könnten, halte ich für ganz unbegründet, da sie dieß schon früher gethan haben würden als die Serpentara noch keine staggionata und keinen Wächter hatte; nur aber die Serpentara ~~und ihre Bäume~~ viele Jahre schon kennt, weiß, daß ~~Kurz~~ Waldfrevel in den letzten 40 Jahren kaum ein Baum verloren gegangen ist.

Aber nicht genug damit, daß der junge

Welt so aufgeschreckt, daß man vor lauter jüngstem Nachwuchs die alten bewährten Motive nicht wiederfindet – fast ist noch Schlimmeres, das sich nicht durch Nachwuchs wieder gutmachen läßt. Herr Gerhardt benutzt die großartigen Felsen dazu, Kaiserportraits hineinzumischen und sie so zu bereichern, daß ihre früheren Namen von ihrer Eigenart viel verloren haben – wenn diesem Gebahren nicht bald Einhalt geboten, sind binnen kurzem sämtliche Felsen mit derartigen Portraits bedeckt. Wenn diese Relief in Bronce an <u>richtiger</u> Stelle in den Felsen eingelassen, möchte es noch angehen – Herr Gerhardt wählte aber mit Vorliebe die größten und schönsten Reliefs dazu, versah sie noch mit großen Widmungs- und Citatfahnen in unnütz großer Schrift und verunziertes durch diese den Malern gewiesenen Ort. An einem Relief ist sogar in großer Schrift zu lesen: „der Königl. Akademie der Künste zu Berlin der deutsche Künstlerverein zu Rom."

Diese Neuerscheinungen sind schon 5 Felsen zum Opfer gefallen. Die Serpentara macht heute den Eindruck eines Friedhofes mit

Leichensteinen. Neuestes Opfer soll ein Bronzerelief des Kaisers Wilhelm I. (am Prof. Hoff) dort angebracht werden – ich habe Herrn Gerhardt am Nordhange eine kleine Nische begründet, wo viel Platz für Monumente ist, ohne daß deßhalb die schönsten Felsen angetastet werden müssen. Ich habe ihm schriftlich und mündlich Vorstellung über diese Punkte gemacht, welche Herr Maler Hertzel ~~[illegible]~~ aber von Olevano kam, als bestätigte – ich bin mit Herrn Gerhardt sogar hingegangen ist, um ihm an Ort und Stelle zu zeigen, was zu schön sei, um die Serpentara wieder zu dem zu machen, was sie vor 20 Jahren den Künstlern war – das Resultat davon war, daß er dabei blieb, er könne die Verantwortung nicht übernehmen, daß Bäume entfernt würden, ohne die besondere Erlaubniß der Kaiserlichen Botschaft einzuholen. Ob er bei Anfertigung der Felsen auch jedesmal die Botschaft besonders Erlaubniß ~~[illegible]~~ zugezogen hat, möchte ich bezweifeln. Ich gewann schließlich den Eindruck, daß ich mit ihm nicht weiter verhandeln könne, da ihm alles Vorhandene dafür erlegt, aus welchen Gründen er die Ser-

pentera angekauft würde – es würde gut sein, wenn er in der Allg. Zeitung des Herrn von Heudell vom Jahre 1874 anschlagen dürfte, worin ausdrücklich gesagt ist, daß die Serpentara nur ein idealer Gründer für Künstlerische Zwecke erworben würde.

Leider bin ich mit meinen Klagen noch nicht zu Ende: Herr Gerhardt beabsichtigt, in die Serpentara ein „Casino mit zwei Atelier für arme Künstler und Stipendiaten" zu bauen und zeigte mir die Baupläne und den Platz, wohin es gestellt werden soll; die Mittel dazu will er aus dem Verkauf eines Serpentara-Albums, das in Vorbereitung ist, gewinnen, auch hoffte er, von Berlin ein paar tausend Lire dafür erhalten zu können, doch sei für diese Angelegenheit nicht das genügende Interesse vorhanden und müsse man sich selber helfen so gut es gehe. Ich kann nach den Vorhergegangenen kaum glauben, daß sein Vollmacht so weit gehen kann, ein Casino in der Serpentara errichten zu dürfen –

noch weniger aber, daß er dazu die Genehmigung ~~bauleitung~~ ~~der~~ einholen Kaiserlichen Botschaft erhalten wird. Ein solcher Bau, die gröbste Verunstaltung der Serpentara, würde aber den gerechtesten Vorwürfen aller Fremden hervorrufen, die den klaren Blick und es unantastbar in den Schutz des Deutschen Reiches stellen. Ein solches Haus wäre abendrein ganz überflüssig, da in den 20 Minuten entfernten Olevano zwei gute billige Gasthäuser existiren und im Dorfe auch zwei Atelier zu miethen sind. In allernächster Nähe der Serpentara sind unseren Häuser, auch das des Guardiano, wo bei einem Monatlichen Schatt ein schutzgemäßes Dach zu erlangen ist.

Ich bitte Kaiserliche Botschaft um Fürsorge der Künstler, welche in der Serpentara studiren wollen, zu gestatten, daß wieder wie früher Ziegen, Schafe und Schweine durch das Wäldchen ziehen dürfen, – daß die die Motive verdeckenden jungen Bäume entfernt werden – daß die Felsen ferner von Portraits und Inschriften verschont bleiben und daß schließlich kein Gerüst auf

das Gebiet geschützt werden darf.
Die [illegible] [illegible] [illegible] Malerei
und die [illegible] entfernten Bäume und Sträucher
[illegible] [illegible] einigen Künstlern begründet
worden, welche die Serpentara [illegible]
seit über 20 Jahren aufsuchen, und da auch
mir als Künstler [illegible] [illegible] [illegible] ich
mich mit dem [illegible] genannten Herrn Maler
W. Klose in Karlsruhe, sowie mit dem
Herrn Maler [illegible] in [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] und mit allem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] werden [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Bäume
[illegible]

[illegible] Hochachtung [illegible]
~~[illegible]~~
Dankbarste
~~ergebenster~~

Professor Edmund Kanoldt
Landschaftsmaler

Karlsruhe i. Baden
den ~~24~~ 20 November 1897.

2

4

[illegible] ich die Serpentara bei Olevano, die mir seit
dem Jahre 1852 als Studienplatz wohl bekannt ist, vor
einigen Jahren wiedergesehen habe, so muss ich den
in beifolgender Eingabe ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible]
[illegible] ausgesprochenen Darlegungen in [illegible]
[illegible] Punkten zustimmen.
Es ist [illegible] für den Ankauf der Serpentara [illegible]
[illegible] von 1000 Lire [illegible] [illegible]
[illegible]
Bäume zu retten, muß aber um eine Baumschule
schaffen zu helfen, in der [illegible] Aussichten in
die Ferne [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] verschwunden
sind.
Auch dürfte [illegible] die Anbringung von Reliefs [illegible]
[illegible] betrifft, im Interesse der Erhaltung
des landschaftlich malerischen Charakters der
Serpentara [illegible] [illegible] nicht [illegible]
[illegible] sein.
[illegible] Klose.

Karlsruhe den 2ten Dezember
1897

[illegible]

8

das Grundstück gebaut werden darf.

Die wieder frei zu legenden Mauern und die zu entfernenden Bäume und Sträucher müßten von einigen Kunstkennern bezeichnet werden, welche die Serpentara kannten, wie sie vor 20 Jahren aussah – und da dies nur alten Künstlern seine Bäume, möchte ich mir erlauben, den genannten Herrn Maler W. Klose in Karlsruhe, sowie mich und Herrn Maler Zielke in Rom dazu vorzuschlagen, die mir alle Jahrlang dort studirt haben und mit aller Pietät für die neue heilige Sache zu leiten werden, es sollen selbstverständlich dabei alle jene jungen Bäume geschont werden, die nicht störend wirken und einem guten Gesammtbild abzugewinnen versprechen. Eine hohe kaiserl. deutsche Botschaft ~~mit vorzüglicher Hochachtung~~ gehorsamster ~~ergebenster~~

Professor Edmund Kanoldt
Landschaftsmaler

Karlsruhe in Baden
den ~~29~~ 30. November 1897.

9 Abschrift. 4

Nachdem ich die Serpentara bei Olevano, die mir seit dem Jahre 1852 als Studienplatz wohl bekannt ist, vor einigen Jahren gewiedergesehen habe, so muß ich den in der beifolgenden Eingabe ~~des~~ von Herrn Professor Kanoldt ausgesprochenen Anordnungen u. Wünschen in allen Punkten zustimmen.

Als ich seinerzeit für den Ankauf der Serpentara die Summe von 1000 Lire zur Verfügung stellte, so geschah dies zu dem Zweck um den Bestand der alten Bäume zu retten, nicht aber um eine Wildniß schaffen zu helfen, in der Balla Aussichten in die Ferne zu verschaffen u. die ehemals so interessanten Vordergrund hinter dichtem Buschwerk verschwunden sind.

Auch dürfte, was die Anbringung von Relief u. Zierschriftchen betrifft, ein Interesse der Erhaltung des landschaftlich malerischen Charakters der Serpentara der Güte u. Liebe wohl genug geschehen sein.

Wilhelm Klose.

Karlsruhe den 2ten Dezember 1897.

Abschrift von Klose's Eingabe

30. November 1897

An Die Hohe
Kaiserlich Deutsche Botschaft Zu Rom.

Als vor 24 Jahren die Bäume der Serpentara in Gefahr waren abgehauen und verkauft zu werden, fasste ich den Plan, den für Landschaftsmaler kostbaren Wald zu retten, damit er auch ferner, wie schon ~~vor~~ 70 Jahre zuvor, als Studienplatz benutzt werden könne Der hohe Werth, welcher der Serpentara zugemessen werden muss, liegt vor allem darin, dass ihre Bäume, Felsen und Terrains mit den Mittelgründen, Bergen und Forum in solch organischem Zusammenhange stehen, wie das weit und breit nich mehr gefunden wird, woher sie stets das ziel aller Künsteler stielvoller Kunst, wie I.A. Koch, Rottmann, Schnorr, Ludw. Richter, Pretter, Schirmer u. A.

Die Serpentara war bis vor 24 Jahren nicht reingefegt, Ziegen Schafe und Schweine durften darin weiden,- diesem Zustande ist es zuzuschreib ben und zuverdanken, dass das jährlich nachwachsende Unterholz auf und verdirbt die wunderbare Struktur des Terrains deutlich sichtbar wurde, auf diese Weise konnten die gewaltvollen Felsblöcke und die alten Bäume nicht durch aufspriessende junge Bäumehen verdeckt und versteckt werden. Zugleich bildeten diese Ziegen-Schaf- und Schweineherden mit ihren Hirten die mannigfaltigsten und wizvollsten Staffagen.

Auf meinen Aufruf, sich an dem Rettungswerk zu beteiligen, fand fand sich sofort eine Anzahl von Künstlern und Kustfreunden, die Geldbeiträge (Maler W. Klose in Karlsruhe 1000 Franken, Dr. Max Jordan und Kunstfreunde in Leibzig 200 Thaler, Maler Schuch in Wien 500 Frank en, Maler Lutterroth 30 Thaler u. A.) beisteuerten, sodass am 25. Sept. 1873 die Serpentara angekauft un d dem deutschen Reiche in Schut gegeben werden konnte.

Diesen Herbst war ich nach 19 Jahren zum ersten Male wieder in Olevano um in der Serpentara Studien zu machen. Wie enttäuscht und entsetzt war ich statt des durch Koch und Preller als stilisiert bekannten Wald einen verwilderten Buschwald vorzufinden, wie es davon überall zu hunderten davon gibt. Durch das Verbot, dass keine Thiere, nament-

2)

Ziegen, Schafe und Schweine mehr in die Serpentara eintreten dürfen, gehr jede zu Boden fallende Eichelfrucht als Bäumchen auf und verdeckt dichtes Unterholz, meterhoher Ginster und Wachholder die Kostbaren Motive; durch das Verbot dass kein Blatt, kein Stümmchen entfernt werden darf, ist die Serpentara für künstlerische Zwecke vollständig unbrauchbar geworden und die ideale Absicht jener Künstler und Kunstfreunde sie zu Gunsten der studierenden Künstler zu erhalten gänzlich verfehlt. Herrn Prof. Gerhardts, des jetzigen Inspectors, Befürchtung dass sobald erlaubt werde die überschüssigen, störenden Bäumchen zu entfernen, der Guardiano und seine Brüder auf eigene Faust Bäume zu ihrem Vorteil schlagen und entfernen könnten, halte ich für ganz unbegründet, da sie das sicher schon früher gethan haben würden als die Serpentara noch keine staggionata und Wächter hatte; war aber die Serpentara viele Jahre schon kennt, weiss, dass in den letzten 40 Jahren kaum ein Baum durch Waldfrevel verloren gegangen ist.

Aber nicht genung ~~[illegible]~~ daran dass der junge Wald so aufspriesst, da dass man vor lauter jungem Nachwuchs die alten berühmten Motive nicht wiederfindet - seh ich noch Schlimmeres, dass sich nicht durch Nachwuchs wieder gutmachen lässt. Herr Gerhardt benutzt die grossartigen Felsen dazu, Relief, Reliefportrait hineinzumeiseln und sie so zu behauen, dass ihre früheren Formen von ihrer Eigenart viel verloren haben - wird diesem Gebahren nicht bald Einhalt geboten sind binnen Kurzem sämtliche Felsen mit derartigen Porträits bedeckt. Wären diese Relief in _____ an diskreter Stelle in den Felsen ei eingelassen, möchte es noch angehen. Herr Gerhardt wählte aber mit Vo Vorliebe die grössten und schönsten Steine dazu, versah sie noch mit grossen Widmungs- und Citattafeln in unnütz grosser Schrift und verunzierte dadurch diesen den Malern geweihten Ort. An einem Stein ist sogar zu lesen:"Der Königlichen Akademie der Künst zu Berlin der deutsche Künstlerverein zu Rom!" Diesen Anmeiselungen sind schon 5 Felsen zum Opfer gefallen. Die Serpentara macht heute denEindruck eines Friedhofes mit Nächstes Frühjahr soll ein Bronzerelief des Kaisers Wilhelm I (von Prof. Kopf) dort angebracht werde ich habe Herrn Gerhardt am Nordhange eine kleine Wiese bezeichnet, wo viel Platz für Monumnete ist, ohne dass desshalb die schönsten

angehauen werden müssen. Ich habe ihm schriftlich und mündlich Vorstellung über diese Punkte gemacht, welche Her Maler Hirzel, der eb eben von Olevano kam alle bestätigte,- ich bin mit Herrn Gerhardt sogar hingereist, um ihm Ort und Stelle zu zeigen, was zu tun sei um die Serpentara wieder zu dem zu machen, was sie vor 20 Jahren den Künstlern war - das Resultat davon war, dass er dabei blieb, er könne die Verantwortung nicht übernehmen, dass Bäumchen entfernt würde ohne die besondere Erlaubnis der Kaiserlichen Botschaft einzuholen. Ob er bei Anmeiselung der Felsen auch jedesmal die botschaftliche Erlaubnis eingeholt hat, möchte ich bezweifeln. Ich gewann schliesslich die Überzeugung, dass ich mit ihm nicht weiter verhandeln könne, da ihm alles Verständnis dafür abgeht, aus welchem Gründen die Serpentara angekauft wurde - es würde gut sein, wenn er in den Akten den Bericht des Herrn von Keudell vom Jahre 1874 nachlesen dürfte, worin ausdrücklich gesagt ist, dass die Serpentara aus rein idealen Gründen für künstlerische Zwecke erworben wurde.

Leider bin ich mit meinen Klagen noch nicht zu Ende. Her Gerhardt beabsichtigt, in die Serpentara ein "Casino mit zwei Ateliers für arme Künstler und Stipendianten " zu bauen und zeigte mir die Baupläne und den Platz, wohin es gestellt werden soll; die Mittel dazu will er aus dem Verkauf eines Serpentara-Albums, das in Vorbereitung i ist, gewinnen, auch hoffte er, von Berlin ein paar tausend Lire dafür zu erhalten zu können, doch sei für diese Angelegenheit nicht das genügende Interesse vorhanden und müsse man sich selber helfen so gut es gehe. Ich kann nach dem Vorhergegangenen kaum glauben, dass ~~dass~~ seine Vollmacht so weit gehen kann, ein Casino in der Serpentara errichten zu dürfen noch weniger aber, dass er dazu die Genehmigung einer hohen kaiserlichen Botschaft erhalten wird. Ein solcher Bau, die gröbste Verunstaltung der Serpentara, würde aber den Unwillen aller Jener hervorrufen, die den Wald kauften und als unantastbar in den Schutz des deutschen Reichs stellten. Ein solches Haus wäre obendrein ganz überflüssig, da in dem 20 Minuten entfernten Olevano zwei gute billige Gasthäuser existieren und im Dorfe auch zwei ~~gute~~ Ateliers zu mieten sind - In aller nächster Nähe der

Serpentara sind mehrere Häuser, auch das des Guardiano, wo bei einem Unwetter schnell schützendes Dach zu erreichen ist.

Ich bitte Kaiserliche Botschafr im Interesse der Künstler, welche in der Serpentara Studienen wollen, um zu gestatten, dass wieder wie früher Ziegen, Schafe und Schweine durch das Wäldchen ziehen dürfen,- dass die jungen Bäume entfernt werden - dass die Felsen ferner von Portraäits und Inschriften verschont bleiben und dass schliesslich kein Haus auf das Grundstück gebaut werden darf.

Die wieder frei zu legenden Bäume und Sträucher müssten von einigen Künstlern bezeichnet werden, welche die Serpentara kannten, wie sie vor 20 Jahren aussah - und da dies nur ältere Künstler sein können möchte ich mir erlauben, oben genannten Herrn Maler W. Klose in Karlsruhe, sowie mich und Herrn Maler Zielchke in Rom dazu vorzuschlagen, die wir jahrelang dort studiert haben und mit aller Pietät für die heilige Sache eintreten werden; es sollen selbstredend dabei alle jene jungen Bäume geschont werden, die nicht stören wirken und einen guten Nachwuchs abzugeben versprechen.

Euer Hohen Kaiserlichen Deutschen Botschaft

gehorsamster

gez. Professor Edmund Kanold
Landschaftsmaler

Karlsruhe in Baden
den 30. November 1897.

Abschrift von Kloses Eingabe

Nachdem ich die Serpentara bei Olevano, die mir seit dem Jahre 1852 als Studienplatz wohl bekannt ist, vo einigen Jahren wiedergesehen habe, so muss ich den in der beifolgenden Eingabe von Herrn Professor Kanold ausgesprochenen Darlegungen und Wünschen in allen Punkten zustimmen.
Als ich seinerseit für den Ankauf der Serpentara die Summen von 1000 Lire zur Verfügung stellte, so geshah dies zu dem Zweck um den Bestand der alten Bäume zu retten, nicht aber um eine Wildniss schaffen zu helfen, in der alle Aussichten in die Ferne zuwchsen und die ehemals so interessanten Vordergründe hinter dichten Buschwerk verschwunden sind.
Auch dürften, was die Anbringung von Reliefs und Inschriften betrifft im Interesse der Erhaltung des landschaftlichen malerischen Charakter der Serpentara des Guten jetzt wohl genug geschehen sein.

gez. Wilhelm Klose

Karlsruhe den 2ten Dezember
1897

10

Karlsruhe 30. März 97.

Hochverehrtester Herr Hofrath!

Meine Eingabe an die Kaiserliche Wohlfahrt, welche ich mir erlaube zur gefälligen Einsicht beizufügen, wäre schon früher abgegangen, hätte ich sie nicht erst mit Herrn Klose durchsprechen wollen und seine Zusage erhalten, nöthigen Falles mit mir nach Berlin zu gehen, falls aus der Rehabilitation der Sequestrirten nichts wird. Herr Klose, der 1 Z der grossen Stiftung von 1000 Franken für den Ankauf des Waldes beisteuerte, scheint mir in jedem Punkte ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ bei und liegt ihm genau

11

so von Herzen wie mir, daß die Sepentara wieder das werde, was sie einst unsern größten Meistern war, ein Studienplatz sondergleichen, eine Fundgrube der herrlichsten, ausgezeichnetsten Bilder.

Mit Freuden gehen keine Maler mehr nach Olevano, wie es sich herausgestellt hat, daß die classische Natur vor lauter Unterholz nicht mehr sichtbar sind und ~~manche~~ verwachsen ~~Bäume~~ ein Dorfer, Mohn, Kartel ~~und~~ Pfuber ~~nicht mehr~~ ~~entdecken~~, dorthin zu gehen. Und mit wie wenigem kann ~~die Sepentara~~ wieder hergestellt werden? man entfernt die wild aufgeschossenen Bäumchen und Sträucher und lässt Felsen, Bach, Ruinen Heiligen und der habitus der Landschaft. Einbüßt man die Sepentara aber nach 10 Jahren ihrem Schicksal, so ist sie für immer verloren, denn sind statt der bisher circa ~~400~~ 200 neu gewachsenen Bäumen dann ~~wohl~~ wohl 500 die größten Bäume

12

ist wieder wie ehedem, ~~der Kräuter~~ ~~und~~ die ~~ganze~~ Herrnie Gliederung, ich möchte sagen, die Anatomie der Sepentara ist wieder da. Das Resultat ist ich bitte Gnädige

Ich wäre Ihnen von Herzen dankbar, wollten Sie mir ein Eingabe durchlesen und prüfen, falls sie nicht ~~dem~~ etwas dem entspricht, was sie zu wünschen wünschen, bitte Sie mich zu verständigen. Gewissermaßen darauf ich sie ~~dann~~ dementsprechend ändern kann, wenn sie abgemacht, haben sie wohl die größte Güte, sie ungesäumt weiterzubringen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner größten Hochachtung

11

Kaiserlich Deutsche
Botschaft

№ 28.

Rom den 4. Januar 1893.

13

Euer Hochwohlgeboren gefälligen Schreiben vom 30. November v. J. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und inzwischen Bericht gebrochen, durch welchen Veränderungen an dem gegenwärtigen Zustande der Repentara bei Ostsaum Romano zunächst nicht vorgenommen werden. Es ist aber wegen der von Ihnen und Herrn Walter Klose gemachten weiteren Vorschläge Entscheidung treffe, wäre es mir sehr erwünscht, die Repentara

gar

An
den Landschaftsmaler
Herrn Professor Edmund Harboldt
Hochwohlgeboren
Karlsruhe.

persönlich in Augenschein zu nehmen.
Da Sie die Absicht haben im Frühjahr
hierher zu kommen, würde ich mich freu-
en über die künftige Gestaltung unseres
Weldhauses mit Ihnen dann gemein-
sam berathen zu können. Sind Sie
damit einverstanden, bitte ich mich
von Ihrem Eintreffen in Rom einige
Zeit vorher benachrichtigen zu wollen.

Der Kaiserliche Botschafter

Samoa

14

Germania

Raccomandata

ROMA 6 I 98 12 M

Nº 136

An
den Landschaftsmaler
Herrn Professor Edmund Hanoldt
Wohlgeboren
Karlsruhe
in Baden.

Franco!

Nº 28.

PALAZZO CAFFARELLI

15

13

Hochverehrter Herr Professor, erzeigen Sie
gütigst wenn die Antwort des Botschafters nicht
Ihr freundliches Erscheinen von 2 Tag. bis jetzt auf
sich warten. Es kann der Botschafter Sonntag, Sie
wenn Sie zu verabreichende Pillen einmal zu ver-
zichten u. dazu müsste der gewünschte Moment
abgewartet werden. Jedenfalls jedoch bis er mich
hier nicht weiter gemeldet wird an dem
gegenwärtigen Zustande der Dispositionen

Germania.

Recapito

ROMA 6 I 98 12 M

R No 136

An

den Landschaftsmaler

Herrn Professor Edmund Hanoldt

Hochwohlgeboren

Franco!

Karlsruhe

No 28.

in Baden.

IN NOM. IMPERATORIS GERMANICI DEUTSCHE REICHSPOST

KARLSRUHE 1 30 6 NM

und ich bin sehr dankbar, daß Ihre werthen Vorschläge die volle Zustimmung des Vorstehers finden werden. Wann gedenken Sie hier anzukommen? Wenn Saurma erst Ende April 4 Wochen fort. Auf Wille jedenfalls finden Sie ihn schon hier in Rom.

In aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebener Werner

Rom 6/1

Kaiserlich Deutsche Botschaft
Rom den 4. Januar 1898

An den
Landschaftsmaler
Herrn Professor Kanold
Hochwohlgeboren
Karlsruhe

Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 30. November v. Js. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und inzwischen Vorsorge getroffe dass weitere Veränderungen an dem gegenwärtigen Zustande der Serpentara bei Olevano Romano zunächst nicht vorgenommen werden. Ehe ich ab aber wegen der von Ihnen und Herrn Maler Klose gemachten weiteren Vorschläge Entscheidung treffe, wäre es mir sehr erwünscht, die Serpentara persönlich in Augenschein zu nehmen.
Da Sie die Absicht haben im Frühjahr hierher zu kommen, würde ich mich freuen über die künftige Gestaltung unseres Wäldchens mit Ihnen dann gemeinsam berathen zu können . Sind Sie damit einverstanden, bitte ich mich von Ihrem Eintreffen in Rom einige Zeit vorher benachrichtigen zu wollen.
Der Kaiserliche Botschafter.

gez. Saurma

Palazzo Caffarelli

Hochverehrtster Herr Professsor,
Verzeihen Sie gütigst, wenn die Antwort der Botschaft auf Ihr freundliches Schreiben vom 30.Nov. bis jetzt auf sich warten liess.
Es kam der Botschaft darauf an
etwas zu versuchen und dazu musste der geeignete Moment abgewartet werden. Zunächst dass nichts weiter geändert wird an dem gegenwärtigen Zustande der Serpentara und ich bin fest überzeugt, dass auch Ihre weiteren Vorschläge die volle Zustimmung des Herrn Botschafters finden werden. Wann glauben Sie hier eintreffen zu können? Baron Saurma geht heute auf 4 Wochen fort. Nach Mitte Februar finden Sie ihn schon sicher in Rom.
In .....
bin ich Ihr verehrter Herr Professor

Ihr ergebenster

Rom 6/1 1898

Stook.

18a

wenn Sie vor allem Kenntniß haben wollen
sich auch über die Pflege der Lepidoptera begreifl-
namentlich für auch die „Pflege" der kranken
Bäume mit „Pfuhl wassendem Unterschied"!

Mit der Versicherung der größten Hochachtung
Ihnen verbleibt ergebenst Ihr Ergebener

H.

Bitte Dankbarer zu erhalten

E. K.

25

„in raschen Fluchtversuch Rat geschafft worden, indem
„unter Anleitung des in Rom stationirten Feldjägers
„Fremdländisches Holz ... in weiten Kreis um die
„Kaiserinsel gute Dienste geleistet u. durch eine
„Auflagerung von Stroh verschiedenen Umfangs u.
„von Kasemen gemacht werden soll, die dem Pflegling
„zum Schutze dienen wird.

Ich hoffe, daß aus diesen Sätzen nichts wird, denn
wenn wirklich eine Auflagerung von ~~Stroh~~ ausreichender
Breite ~~[illegible]~~ Bäumen stattfindet, wird noch mehr
gesündigt als wenn man weiterhin
uns zufällig entflohen. Es hat uns mehr
wundert, daß man ~~[illegible]~~ eine Reihe
„pflanzte", wo hundert von untreuen
Bäumen nur so mit den Boden stimmen –
in dieser „Pflanzung" will nicht es wird auch zur gedrängte.
Warum nannte man nicht einen der gesunden
Stammbäume nach den Kaiser?

Bei genauer Lektüre vergeßen Sie hoffentlich
daß ich mit diesem flüchtigen Aufsatz so lange
aufhalte – das warme Interesse, das
auch Sie dem kleinen Wälchen entgegenbringen
läßt uns glauben, es werde nicht Worte,

mein Machwerkchen der Hr. Gerhardt zusein, der
unter Deckel „Kritik" der Vandalismus ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ will bestätigen will, mit dem er die Schwa-
chen angewendet hat u. Glauben ~~[illegible]~~ zu machen
es sei die natürlichste Weise gar nicht um die Schwa Malfleg
„Natürlich wurde aber nun alles formell richtig
„gemacht, u. um der Sequentia pari zu zuvorkommen
„Lesezeichen zu geben, als es der deutsche Dreschflegel
„sein konnte, der in der Verkennung unkundiger
„Forsten genannt ~~wurde~~ war, ~~und der un-~~
„~~Gutmüt~~ (halt!! ~~[illegible]~~ ~~wurde~~ A. di f. Wide
„Kind ~~[illegible]~~ wurde damals unterbrochen die Bes. geschichte,

„Wo sind die alten Bäume, der Jahr jetzt wohl an
~~zu hundert nicht~~" (es sind ~~nur~~ 98 alt Bäume!)
erhalten haben u. ein Buch ~~auf der Unterschrift~~
Glücklich kommt fischen auf der Kaiserinsel, die
„nicht warten will, weil sie auf einem gewissen
„Fleck Platz an das junge Kind der Sehnsucht
„Sonnenstraßen hingegeben ist" Doch auch dafür
~~Ich warum "pflanzt" man in einem Wald~~
~~nur auf einen Bäumen?~~ es sind so viele
~~gesunde kräftige Bäume in d. L., von einem~~
~~man den Namen Wälchen zu geben~~
Bäumen.

~~Also~~ Scheffel, Klose & Willers u. Murphy waren 1852 ~~hier~~ in Olevano – und diese hatten von diesem Kauf nichts gewußt, der 18 Jahre zuvor geschehen war?
Ich sagte vor 2 Jahren zu Gerhardt, der mir die Märchen von dem Kauf erzählte, daß an der ganzen Sache auch nicht ein wahres Wort sein könne, da ich sicher schon 1873 beim Kauf etwas davon gehört hätte, da mir sicher Dreber, Scheffel, Klose, Willers und Pelkler, namentlich aber Murphy davon erzählt hätten, daß Letzterer 40 Jahre in Olevano ansässig u. mir bei den Verhandlungen mit den zünftigen Besitzern des Waldchens, den Brüdern Spolettini in Civitella, sehr behilflich war (ich besitze noch 6 Briefe Murphys in dieser Sache)
Nun kommt in Siffert's Aufsatz eine ganz schauderhafte Erfindung:
„Die ganze Sache kam erst wieder ans Tagesl.
„als ein Rechtsnachfolger der Verkäufer des Grün-
„ums, wieder ein Deutscher zu Civitella,
„im Jahre 1870" (~~sic~~ muß 1873 heißen) „an die

„ damals in Olevano weilenden deutschen Künstler
„ mit der Aufforderung herantrat, sie sollten
„ nun selber ihre Bäume fällen oder sie (magari)
„ fortbringen, denn er gedenke aus dem
„ Terrain, das ja nicht mitgekauft sei, eine
„ Vigna – einen Weinberg zu machen . . . . .
„ . . . die damals in Rom weilenden deutschen
„ Künstler, unter denen besonders die Maler
„ Kanoldt und Jene von Klose aus Berlin mit
„ großem Eifer an d. Sache gingen, suchten Rechts=
„ Gutachten ein – (!!) wüßten sich aber überzeugen,
„ daß es ihr Vorgänger, von dem man übrigens
„ nicht einmal wußte, ob der deutsche Künstler=
„ Verein in Rom ihr Rechtsnachfolger sei, an der
„ mühsamen Versuch hatte fahren lassen. ~~Hatte dies~~
~~aber nur ungefähr 30 Jahre~~
„ durch freiwilligen Beitrag, durch ein glänzendes
„ vaterländisches Gelder aufgestellte Latrine"
(ein Wahn! es war eine neue Latrine!)
„ wurde der größte Teil der verlangten
„ Bäume aufgebraucht „ ~~die letzten~~ 200 Scudi

„ die an der verlangten 1600 (8000 Lire) auf
„ fehlten, wird mit H. Klose".

Klose sendet die erste: nicht acht 1000 Lire,
der Brief war ~~fast~~ 2350 Lire – mit Kunstfellen
eine 2750 Lire. Es sind 8000 Lire
Die Bäume kamen nicht zu ~~uns~~ Klose, sondern
suchte sie auf, weil sie ihre Bäume als Brenn=
holz verkaufen wollten. Nichts von Erfindung & Fälschung!!

Sehr satt ist auf Fischer's Aufsatz über den vermeintl. Kauf & die ewige Jeppe.

„ übrigens fühlten die deutschen Maler
„ Ehrenmen mit den Eisen weniger deshalb,
„ weil sie mit ihnen einen kleinen Malspaß
„ verloren hätten, sondern hauptsächlich
„ aus Eitelkeit, daß die Kälte, aus der sie
„ so manches Schöne bis hervorgezogen
„ war, zerstört werden sollte"

Ja, wer kann Fischer's Dichtung noch
nicht ~~positiver~~ über den Kauf wissen, auch
nicht einmal ~~wissen~~ die Vorgeschichte der deutschen
Maler ~~Eifer~~ Ursachen weshalb die Bäume ~~gefällt~~ ~~werden sollten~~. Nein, das Gedicht sehr

„und humoristisch zugleich, die der Idealität
„unserer Natur nicht abzugehen, deuten den
„Mangel an geistigem Gehalt entgegen „.
„Ob der Weinkauf gerichtlich festgemacht wur-
„de, wie hoch die Kaufsumme war, darüber ist nichts
„Gewisses bekannt, selbst um das Jahr, in dem
„der Kauf abgeschlossen wurde, steht es nicht besser.
„Der alte Koch war noch schon tot (1839 +) Rain-
„hart lebte aber noch (1847 +) wahrscheinlich fällt
„der Kauf in die ersten Jahre des 4. Jahrzehnts
„unseres Jahrhunderts (nicht erst 5. Jahrzehnt heißen)
„In Briefen von deutschen Künstlern in Rom aus
„jener Zeit, deren ich viele Hunderte, darunter
„manchen aus Olevano datirt, in Händen
„gehabt habe, fand ich ~~nicht~~ über den sonder-
„baren Handel irgendwo etwas erwähnt
„i Schaffel, der 1852 Olevano besuchte, schreibt in
„seinem langen Gedichte „Abschied von Olevano
„unmittelbar vorher an, daß die alten Leute
„Eigenthümer seien „Landsleute seien „.

25. I. an postalo
16

16

Karlsruhe 22. Januar 1878.

Hochverehrter Herr Professor! Hsch.

Meinen herzlichsten und besten Dank für Ihre freundliche Zeilen vom 6. d. M. muß ich wie Entschuldigung vorangehen lassen und den Grund sagen, weshalb ich erst jetzt dazu kommen, Ihre gütige Mittheilung zu beantworten: eine influenza artige Erkrankung mit Fieber nahm mich seit Anfang so sehr mit, daß ich ganz unfähig war, nur irgend etwas Ernstes zu denken. Ich freue mich sehr, daß die Vorgesetzten-Angelegenheit vorläufig wenigstens soweit gediehen ist, daß an dem gegenwärtigen Zustande nichts weiter geändert wird und erfüllt mich Ihre Versicherung, daß auch meine

mitem Vorschlage die volle Zustimmung des Herrn Verfassers finden werde, mit der freundlichsten Fassung.

Ueber mein Vorgehen in Zukunft kann ich heute noch nichts Bestimmtes sagen, der Schalle davon abhängt, wie ich hier abkommlich werde – sehr vernünftig wäre es mir, könnte ich meine Reise gegen Ende April antreten, da der Herr Verfasser die Vorgänge selbst in Augenschein nehmen will, sollten wir für Besichtigung doch nur eine Zeit wählen, in der die Tiere schon ihren vollen Blättenschmuck haben.

In Velhagen & Klasings Monatshefte Nov. 1897 hat ein F. Sieber (Wien?) einen Aufsatz über die Sepentara abgelassen, der an Unklarheit und Unwahrheit das

Ungeheuerlichste bietet, daß man glauben, daß die Tatsachen mit Absicht entstellt worden sind, um über den wahren Sachverhalt recht Verwirrung hervorzubringen. Der Herr Verfasser zugegebenermaßen um diesen Artikel wußte, ~~ja vielleicht gar bei Tische beschäftigt hat~~, ist es unverantwortlich von ihm, solch unfeinige Manöver, solch offenbare Unwahrheiten in die ~~Welt hinauszusenden~~ zu lassen – jemand ~~wußte~~ der es wußte, daß ich das ganze Material über die Sepentara allmählig gesammelt habe, ich ihm auch schon im Herbst 1896 ganz entschieden in Abrede stellte, daß die Fauna der Sepentara in den vierziger Jahren schon einmal von deutschen Kaufleuten geplündert worden sein. Dennoch schreibt Sieber:

„Wie diese Entdeckung .... an das deutsche Reichsmuseum, das ist eine Geschichte, während

Karlsruhe 22. Januar 1898

Hochverehrtester Herr Hofrath! (Stock)

Meinen herzlichsten und besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen v. 6. v. M. muss ich eine Entschuldingung vorangehen lassen und den Grund sagen weshalb ich erst heute dazu komme, Ihre gütige Mitteilung zu beantworten: eine influenzaartige Erkrankung mit Fieber nahm mich seit Neujahr so sehr mit, dass ich ganz unfähig war, nur irgend etwas Ernstes zu denken. Ich freue mich sehr dass die Serpentara Angelegenheit vorläufig wenigstens soweit gediehen ist, dass an dem gegenwärtigen Zustande nichts weiter geändert wird und erfüllt mich Ihre Verheissung, dass auf meine weiteren Vorschläge

[...]

20

Palazzo Caffarelli 1. Febr. 98. 26

Hochverehrter Herr Professor,

Herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen, die mich zur Vorlage bringen. Ich gebe Ihnen das Formelle Recht zu, daß weitere Änderungen in unserem Schemaentwurfe nicht vorgenommen werden sollen, als Sie und der Herr Botschafter wünschen.

verständlich sehen. Der
Artikel der E. Fischer
ist zu schwach als daß er
mir Erinnerung ver-
schaffte. Ich kenne E. Fischer
nicht, sollte aber für
möglich halten daß er identisch
ist mit einem gewissen
Fischer von Röslerstamm,
der hier seit einer

6 Jahren lebt. Er ist
Kaufmann. Durch Betrieb
er für mein Bildchen
kam vor einiger Zeit
Antiquar. Was er jetzt
treibt weiß ich nicht.
Sie würden ihm viel zu
viel Ehre erweisen,
wenn Sie seinem Malerei
Beachtung schenkten. Von
Gerhardt ist er nicht
inspiriert. Daß er galvano-

liche Mittheilungen des verdienstvollen alten Herrn (Fischer gehört dem Kunstverein an) benützt hat, ich möchte aber so weit kann ich Gerhardt nun versichern zu können daß diese Mittheilungen nicht genauest worden sind um sie in die Presse zu bringen. Gerhardt hat mir auf freundlichst versprochen absolut nichts in der Sequenz zu thun.

Mit besten Grüßen u. ein aufrichtiges Versprechen

Ihr sehr ergebener Overbeck

Romanis

ROMA 30 APR 86 CLINTHO

25 CENTESIMI

209

Herrn Professor Ed. Kanoldt
Hochwohlgeboren
Karlsruhe

Kr.

PALAZZO CAFFARELLI

26a

Baron von Saurma
Rom

25./I. 98 importata
60 ½ franchi.

Ew. Excellenz

wollen gütigst entschuldigen, wenn ich, durch Zufälligkeiten verhindert, erst heute Ihre Hände lege, ~~die ich Ihnen~~ den Empfang der sehr geschätzten Zuschrift betreffend die Erhaltung der Serpentara ~~[illegible]~~ und bescheinige hierdurch meinen ergebensten Dank für die im Interesse der Wissenschaft höchst erfreuliche Mitteilung ausgesprochen.

Was meine Kommen nach Rom betrifft, bin ich zur Zeit noch außer Stande genaue Angaben zu machen, werde aber nicht ermangeln, sobald ich solche kann, Ew. Excellenz sofort davon in Kenntniß zu setzen.

Mit vorzüglichster Hochachtung verbleibe

Ew. Excellenz
ergebenster
Edmund Harold Fabber.

der Gerüchte kommen, wodurch die Bäume gerettet werden sollten, wie
mir, der ich eine Menschenschaft der Herzegowina, der durch
diese „Grätzer" der Vandalismus entsprossen ist, mit dem
in die Schönen Gelegenheit verursacht.

Es bleibt nun Sommer im Frühjahr kann ich leider nicht genau sagen
sagen da deshalb dann abhängt, wie ich für abkommenlich werde –
erwünscht wäre es mir, könnte ich meine Reise gegen Ende April
antreten. Da der Herr Botschafter die Sequenter selbst in Augenschein
nehmen will, ist eine solche nur zur Bestätigung des mir eine
Zeit wählen, in der die Reisen Herr ihre volle Blätterschmuck haben.
~~um dabei sagen zu können, wenn kann. [illegible] wollen~~

Im ~~Monat~~ von Velhs „Klassiker Monatshefte" Nov. 97 hat mir Ch. Fischer
mir einen Aufsatz über die Sequentera hinterlassen, der an ~~Unwahrheiten~~ Ver-
Wahrheit u. Unwahrheit des Unglaublichsten reicht. Es nützt nun glauben
daß die Thatsachen mit Willen entstellt sind, um erste Kunstwirkung hervorzu-
bringen; ~~dann nicht eine Schmach auf die Heimgegend sind sie die~~
Sequenter leider ist Herr Dr. Herr Geh. um diesen Artikel machen, ihn
vielleicht gar bei Fischer bestellt hat, ist es unverantwortlich von ihm,
solche einfältige Märchen erzählen u. in die Welt hinaus streuen zu
lassen – zumal er nicht 1896 daß ich das ganze Material allmählig
zusammengetragen habe, ich ihm auch schon 1896 ganz entschieden in Abrede stellte,
daß die ~~Lepen~~ Bäume der Sequentera in der vorigen Jahren schon ein mal
von deutschen Touristen gekauft worden sei. Wenn Schreibt Fischer:

Wie diese Exemplare .... an das deutsche Reich kam, das ist eine Geschichte, während
in ihrem ernstlich Zugleich, die der Wahrheit unter unsere Nation wiederspiegelt u.
dennoch der Mangel an gründlichem Gefühl enthüllt ?? –

An Gustav Stark 29. Mai 1898 (22)

Hochverehrter Herr Gustav!

Da ich ~~bisher~~ bereits so sehr in Anspruch
genommen war, daß ich bisher nicht Gelegenheit über
~~mich zu äußern~~ meine
Kommen nach Rom ~~denken~~ schreiben konnte,
freut es mich, Ihnen, hochverehrter Herr Gustav
heute die erfreuliche ~~[illegible]~~ erste Mitteilung
machen zu können, daß ich ~~[illegible]~~ in 8 Tagen wahr-
scheinlich frei kann und sehr gerne kommen
werde, sobald ich von Ihnen weiß, daß ~~[illegible]~~ der Herr
Botschafter mich empfangen ~~kann~~ und mit
mir zusammen nach Olevano gehen ~~kann~~ will
~~daß~~ da diese Reise mit der Erhaltung der Se-
quentera gilt u. ich somit ein großes Opfer
bringen muß, ich natürlich versuchen, die Ausgabe mit
dem Vergnügen, daß die gleichzeitig
~~[illegible]~~ gütigen Ausflügen bestehen, daß ich
der Herr Botschafter meinem gemachten Vor-
schlage seine volle ~~[illegible]~~ mit Wohlgefallen
wird. Zudem Herr ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Mandel
eine zu begleiten, ~~[illegible]~~ ich mich ein auch
einige Zeit ist es ich mit Schmerzen auf seine

Mitschuldigkeit bei der Wiederherstellung der Serpentinen erworben hatten. Zum Beweis dafür wie ~~wir~~ der Wärtchen ~~vor 25 Jahre~~ früher wurde ich eine Menge Zeichnungen & Verfügungen auf Grund von Koch, Schmoll, Rottmann, Reinhold, Eckert & Keller mitbringen auf meinen eigenen Arbeiten, ~~aus der ersten Zeit~~ ~~wurden nur~~ aller Gattungen ein Bild von dem, wie die Serpentinen für Kraftwagen wieder brauchbar zu machen ist.

Seien gefälligst, wenn irgendmöglich umgehender Antwort entgegensehend, denn ich weiß, ob mein Kommen in den ersten Tagen des Juni genehmen, verbleibe mit vorzüglichster Hochachtung & Verehrung

Ihr ergebenster

Gf.

Erlaubt ich von Ihnen Nachricht Ihrer Ankunft

Sei mir gefällig, wenn möglich umgehende Antwort ob mein Kommen zu der ersten Hälfte des Juni genehmen, nur ich Ihnen zu gelegener Stunde verpflichtet – ein begabender Salto mort ich dem Herrn Kultschaffer meine Ehren – ~~Durch~~

Germania

Herrn Professor Edmund Kanoldt

Karlsruhe

A

1901

Palazzo Caffarelli
Rom

(25)

PALAZZO CAFFARELLI 29 Rom. 8. 6. 98

Hochverehrter Herr Professor,

Im Hinblick auf die am 15. zusammentretenden Kammern und auf heutige politische Verhältnisse wird es dem Herrn Botschafter nicht möglich sein, nach dem 15 d. Mts, d. h. also während Ostern hierhin, Rom zu verlassen. Baron v Saurma

will deshalb den Besuch der Serpentara schon morgen, Donnerstag, machen und Ihnen dann sein Urtheil über die Dame mittheilen. Doch glaube ich fast schon daß meine Voraussagung natürlich eintreffen zu können, daß die Entscheidung in dem von Ihnen gewünschten Sinne ausfallen wird, so daß sich vielleicht Ihre Reise nach Rom erübrigt, wenn die Erreichung dieses Ziels der einzige Zweck Ihrer Reise ist. Doch darf ich hier die genaue Uebersetzung des Ihnen bekanntes Rescriptes, daß sich dieselben immer freuen wird Sie in Rom zu begrüßen. Mit vielen Grüßen Ihr aufrichtig ergebener Koch

PALAZZO CAFFARELLI 28 Rom 2. Juni 98. (24)

Hochgeehrter Herr Professor,

Verbindlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief.

Bedauert sich erlassen lässt wird der Herr Botschafter während der ersten Hälfte des Juni in Rom anwesend sein u. sich sehr freuen, wenn Sie hier begrüßen zu können

Leider haben Sie nicht geschrieben, wann Sie hier aufzuhalten gedenken u. nach der Erfahrung Ihres Briefes muß ich annehmen, daß es nur einige Tage sein werden. Da nun die politischen Verhältnisse demnächst bestimmter werden gerade während dieser Tage der Entschluß nach Berlin zu kommen, vermeiden muß abzuschreiben. Ich schreibe Ihnen morgen u. etwa 4 Tagen.

Mit vielen Grüßen
Ihr Professor Ihr
Ihr hochverehrender
Max

Zu Fr.

26

Kaiserlich Deutsche Botschaft
Palazzo Caffarelli
Rom

15. Juni 98

30

die Kaiserlich Deutsche Botschaft bescheinigt, daß sie Herrn Professor Kanoldt in Karlsruhe vorläufig hat, das Spiel ungefähr 20 Personen in dem dem Deutschen Reich gehörigen Schwarzwald bei Olevano gemeinschaftlich Blutenholz nach eigenem Ermessen fortschlagen zu lassen um ganz wählen

durch Vorlegung der früheren
Motiven Russlandischer
Juden wieder nützlich
zu machen.

Rom, den 15 Juni 1898.

Der Königliche Botschafter

Lauma

KAISERLICH DEUTSCHE BOTSCHAFT ROM

15. Giugno 98. 31.

Kaiserlich Deutsche Botschaft
Palazzo Caffarelli
Rom

Il latore della presente è il Signor Professore Kanoldt di Karlsruhe il quale è stato incaricato da questa Ambasciata di far abbattere tutti quelli alberi ed arbusti che negli ultimi venti anni sono cresciuti nella Serpentara appartenente al l'Impero Germanico e sottoposta all'amministrazione di questa Ambasciata.

Roma il 15 Giugno 1898

L'Ambasciatore di Germania

Saurma

in schriftlich vorläufig fest
nach eigenem Ermessen zu
handeln. Ich glaube nicht, daß
Sie doch noch Schwierigkeiten be-
gegnen werden. Sollten solche
wider Erwarten auftreten, wird
ein Telegramm von Ihnen genügen.

Geschehen Berlin, den 10 Februar 1919

Ich ausdrücklich ergebene
Hoch

28

PALAZZO CAFFARELLI

Hochgeehrter Herr Professor, Herr Gerhardt war eben hier. Er ist ganz bereit Sie nach Olevano zu begleiten, und heute noch gebeten Sie ihm einen Schein zukommen lassen. Gerhardt weiss dass der Herr Botschafter Sie endlich

Rom 24 Juni 1898

~~27~~ 33

Sehr geehrter Herr Professor!

Gestern bekam ich ein Schreiben vom Maler Herrn Tilli, er meldet mir die Anzeige dass der Abholzung der Bäume in der Segentura beendet sei, und bittet mich auf Sr. Kaiserlichen Hoheit anzufragen was mit den 325 bis 30 Stück gemacht werden soll.

Ferner kann ich von der Botschaft Herrn Hofrath Stark ist der Meinung dass das Holz verkauft wird. Auslagen die ich gemacht 30 Lire und unerheblich noch durch Signor Tonino gemacht worden sind 3 Lire 7 c so wie Kosten für Negative dann gezahlt werden und der Rest der Botschaft eingesendet wird. Ich erlaube mir die ergebene Bitte an Sie zu richten sich der Verkauf des Holzes Sorge zu tragen.

Mit besten Grüsse

Ihr freundschaftlich ergebener

H. Gerhardt.

letzten Montag Nachmittag in einer Tage nach Porto Empedocle

Ltrd

Erstellung zur Einsperrung der Serpentare bestimmte Commission
von Hans Meyer, Maler u. Professor an der Königl. Akademie
ist ein Raum der Serpentare, wie sie ersteren war.
Einrichtung für die Landschaft unter so günstigen u. wohlfeile
u. neuen Studien, und letzten Künsten wieder hergestellt werden.
Studium der Künstler aufgestellt bei neue Werk hatten, sich, wie
sich wären, wichtiger Arb. ergeben, die den spätern Besitzern der
und es nothwendig sein, die Serpentare, von Zeit zu Zeit, einer umgestalten
lichen u. zu erleichtern, haben wir es für wohlgethan u. nützlich gefunden
gleich die sonderungsfähigen, zweckmäßigen Einrichtungen zu lassen.
wenn sie ~~[illegible]~~ freundlich die betreffenden Anstalten zu machen.
tion zu stellen, ~~u. wir hätten das die Aufgabe der [illegible]~~
Zweckmäßigkeit Darstellungen und die bei künftigen Arbeiten
alle die freudigen Blicke in die Zukunft u. auf die Belo-
für diese Arbeiten zu größter Bedeutung sind, ist es von höchstem
Serpentare wieder Dörfen u. bitten wir eine Rücksicht
sehr wenigstens nach in diesem Sommer wirklich wird.
Zeit zu Zeit wir heute, daß die Arbeit machen zu lassen.

Edmund Kanold Prof
Der Landschaftsmaler J. Linn Zielke

Hans Meyer Prof

30

34

Sr. Exzellenz Herrn Baron von Saurma-Je[illegible]
Botschafter des Deutschen Reichs.

Exzellenz!

[illegible] mit dem heutigen Tage (23 Juni 98) gleich die von Ihro[illegible] ihre Aufgabe erledigt zu haben. Der z.Z. hier weilende [illegible] der Kunst zu Berlin, hatte die Güte uns zu assistiren, [illegible] diejenigen Bilder u. Nachbildungen, die ~~[illegible]~~ Serpentara [illegible] ~~[illegible]~~, sind, mit gewissen [illegible] Hinzuziehung älterer [illegible] die Aufstellung der ~~[illegible]~~ Neuanfertigen, [illegible] dem hier [illegible] der Wiederherstellung aller Bildwerke, eine Auswahl durch [illegible] Serpentara von hohem Werth hier besitzen.

Nun aber hat es [illegible] nicht für die Zukunft zu erhalten, [illegible] künstlerischen Uebernahme zu entgegnen. Dieser zu [illegible] die [illegible] ausgeführten [illegible] u. alten Bildwerke, [illegible] Ein lieber [illegible] Landsmann, Herr ~~Lanzer~~ Graf von Lichtenberg, will auch [illegible] ~~[illegible]~~ die Negative zu [illegible] ~~[illegible]~~ Abgüsse herstellen zu lassen. ~~[illegible]~~ Vielleicht [illegible] ~~[illegible]~~ Serpentara einen sehr wohlfeilen Anfall gemachen. Um nun zu vermeiden, daß der [illegible] zu mir [illegible] Unter[illegible] u. Gebirgsformen nicht von Neuem aufgeführt, da gerade [illegible] Werth, daß wir ~~[illegible]~~ Figuren, Thiere u. Thiere wieder in [illegible] deutsche Botschaft gütigst dahin wirken zu wollen, daß [illegible] Auf diese Weise wird er nicht nöthig ~~[illegible]~~ Arbeiten, [illegible]

Vorteil wir aus der Arb

Ew. Exzellenz ergebenst

Olevano Romano am 23ten Juni 1898.

31

27 Juni 98

35

Kaiserlich Deutsche Botschaft
Palazzo Caffarelli
Rom

Hochwohlgeboren Herr Professor!

Herzlichen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief. Der Herr Botschafter, der heute den durch Herrn Zielcke überbrachten Brief gelesen hat, bittet Ihnen für alles mit so viel Liebe und seinem Verständniß durchgeführten Maßnahmen seinen verbindlichsten Dank sagen. Hochachtungsvoll

an Sie, den Guardiano der Augustiner wegen der Durchsuchung von Chorsaal, Zellen Chorsänger u. s. w. mit den nöthigen Maßregeln zu versehen und ist persönlich verpflichtet Ihnen dafür zu sorgen, daß Prof. Gerhardt die streitige Durchsuchung Ihrer Wohnungen übernimmt.

Wegen der Folgen wäre es gut gewesen, wenn die Frage des Wahlrechts nicht aufgeworfen worden wäre. Nachdem das nun einmal geschehen ist, wird ein Theil des Lehrkörpers wohl entbunden werden müssen. Der Vor Rektor meint 2/3, während ein Drittel dem Guardiano geschenkt werden könnte.

Handeln Sie, Vor Professor, wie Sie es für gut halten. Sie kennen Namens der Leute, die Sie in jedem Falle treffen. Vom Zielke gestern ich eben 75 L. für

Luigi Milano in Merano.
Sachverständiger bei Untersuchung und
Ausmessung der Serpentare.

21. Juni 1873.

bei 6 Tage — es war ~~so~~ gut
Aussicht von mir nicht zu
bekommen — Wenn diese Summe
in die Kosten der geologischen
Aufnahmen aufdem Etat gedacht werden
könnten, so ist es schon ein gutes
Resultat. Gerhardt wollte mir den
Kubaro schreiben, doch sind Sie,
wenn sich Ihnen noch ein Gelegenheit
zum Unterricht bietet, padrone zu
gründlich nach Ihrem eigenen Ermessen.
Bitte empfehlen Sie mich dem
Herrn Prof. Meyer in Zürich
auch das freundlichste gegrüßt
von Ihnen aufrichtig ergebenen

Rom 27. 6. 98

Rom

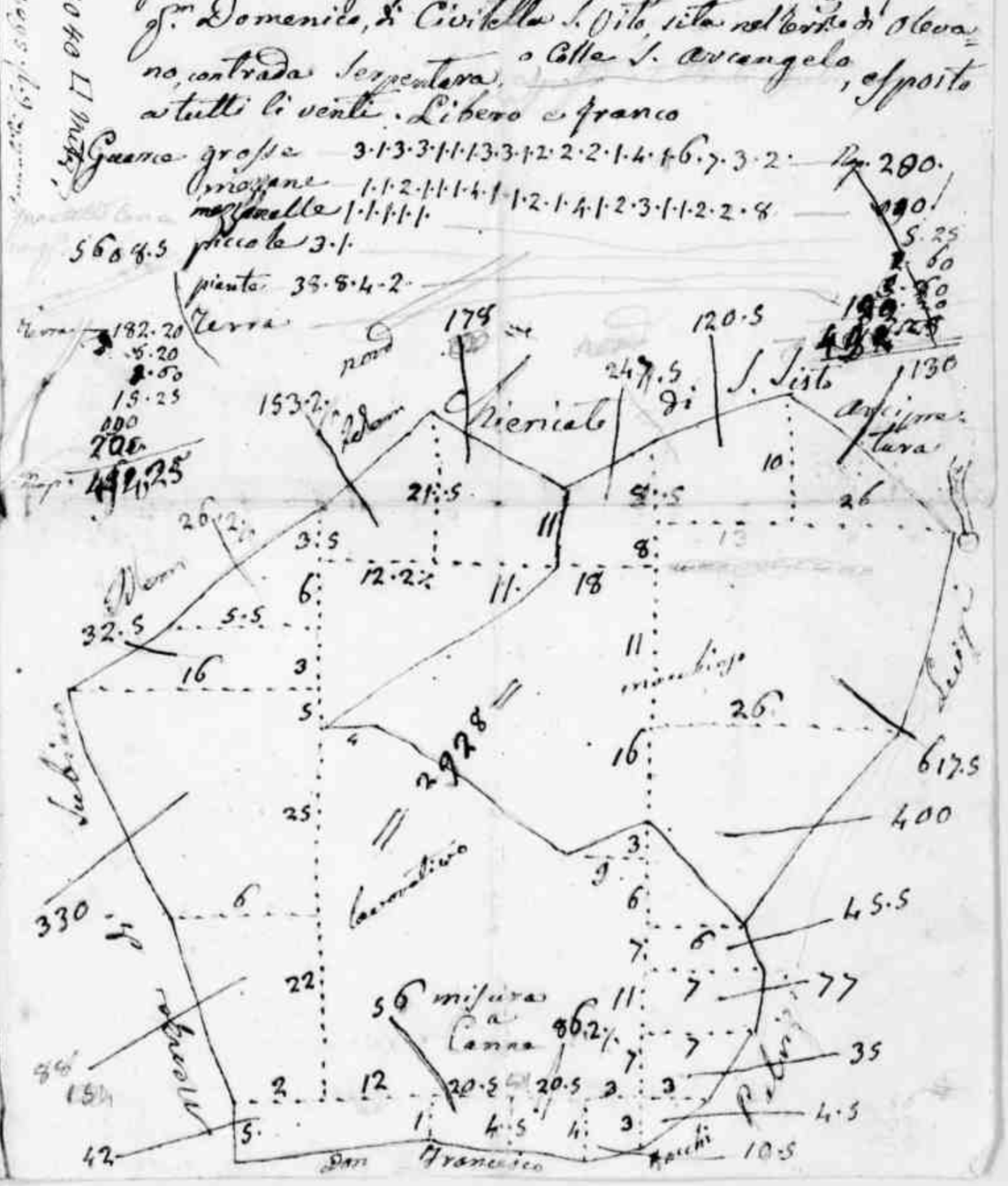
Le speranze mi hanno portato sino al giorno d'oggi, per
corrispondervi; ... riuscito se potevo avere una
dilazione. Sino al giorno d'oggi ho cavati Napoleoni 423 a
qualche saldo, ed ancora per saldare mancano altri Napo-
leoni 80 circa, che vado procurando di fare l'impossibi-
le per riuscire, ma non so ... dopo [illegible]
... tutto questi racconti a Voi non importa-
no ... perchè riesca alla promessa fattavi. La promessa aveva
Sig.r Giuseppe poteva allungarsi ... un anno
giusto ... Sapete bene che ho un
numero forte di figli, e per questo fo qualche cattiva fi-
gura; ma l'onore non lo voglio perdere, perchè mi è caro.
Dunque senza attediarvi vi prego accordarmi rinnovare
quella Cambiale, per essere ora impossibile di pagarla,
e per tale preghiera non vi dovete sgomentare; anzi
se mi voleste levare in tutto da quell'impiccio mi
farei dare da Voi altri Napoleoni Cento, e così per Napo-
leoni 200 vi farei una carta col pagarvi con frutto
annuo per qualche anno. Se questo non volete fare, se-
lo vi prego di nuovo, accordarmi rinnovare la Cambiale,
giacchè mi è stato impossibile di pagarla. Per carità non me
la girate, piuttosto scrivetemi tutto che vi do piuttosto un termine.
Io sono rimasto bugiardo, ma mi dovete compatire per le cir-
costanze. Tanti saluti, mentre aspetto la risposta subito per mia

[illegible]

adì 21 Giugno 1873

Pianta e stima della Macchia di Guerce di alto fusto, in proprietà dei Sig.ri Spoletini Innocenzo e Tommaso fratelli q.m Domenico, di Civitella S. Vito, sita nel territorio di Olevano, contrada Serpentara o Colle S. Arcangelo, esposto a tutti li venti. Libero e franco

Guerce grosse 3·1·3·3·1·1·1·3·3·1·2·2·2·1·4·4·6·7·3·2 — Rp. 280.
mezzane 1·1·2·1·1·1·4·1·1·2·1·4·1·2·3·1·1·2·2·8 — 990.
mezzanelle 1·1·1·1·1 — 5.25
piccole 3·1 — 60
piante 35·8·4·2 — 60
Terra — 60
Rp. 1324.25



Per la stima delle Guerce di alto fusto, in proprietà dei Sig.ri Spoletini Innocenzo e Tommaso fratelli q.m Domenico, di Civitella S. Vito, sita nel territorio di Olevano, contrada Serpentara o Colle S. Arcangelo, esposto a tutti li venti. Libero e franco, si è proceduto al seguente calcolo, e si è trovato essere confine li Sig.ri Francesco Paolo Spoletini, Vittorio Luigi e Giuseppe di Fabiano, Fiumicello di detta città, parte [illegible] e minacciano lungo, e parte rivoltato di altri di Giuseppe da Spoletini per l'effetto di imperiale e [illegible]; il dì 21 corrente giugno in compagnia dei Sig.ri Spoletini mi portai sul luogo, operato esperito quanto appresso.

Al piede in disfacso misurato è stato tolto quanto di fabbrica una, sonarella una, quarta una, e [illegible] [illegible] Dio, dei Santi e [illegible] [illegible] per [illegible] [illegible]

di negotiare attrezzi di guerce grosse N. 18 a lire 25 l'una — 450
grosse N. 32 a 20 — 640
mezzane N. 10 a 55 — 550
mezzanelle N. 5 a prezzo — 25.25
piccole N. 4 a prezzo — 7.80
Piante spogliate N. 82 di lunghezza a prezzo — 26
In tutto sono — 2471.25

Dico Lire Duemila quattrocento settantuno Cent. 25.
Questo è quanto si [illegible]
Olevano Romano 27 Giugno 1873.
Per la perizia, [illegible] Lire Dieci
Luigi Pontelli

Wilhelm Klose Maler in Karlsruhe

1. Brief Karlsruhe 9. Juli 1873.
Meine Antwort
2. Brief Karlsruhe 3. Octob 1873.

Wilhelm Klose, Maler Karlsruhe.

1. Brief, vom 9. Juli 1873.
Mein Antwort 12. " "
2. Brief, vom 3. Octob. 1873.

9. Juli 73. 35

Hochgeehrter Herr

durch Zufall ist mir ein Brief von Ihnen, in der bewußten Angelegenheit Ihrer Tochter, zu finden gekommen. Als Beschützer und Freund der geistlichen Töchter von Oberam, die auch ich aufmerksam durchzuführen wünsche, wünschte ich das Schicksal des der Sorgenkinder durch, abzuwenden, und bin deßhalb wie Ihnen Schmitt, Nast geschrieben, die Summe von 1000 fl zum Ankauf der beiden Häuser der daselbigen Herren. Die diese Sache sich annehmen und das Geld Ihnen, zur Verfügung zu stellen. Hoffentlich gelingt es, den Ankauf um diesen Preis zu bewerkstelligen. Ich wünsche keine Rückvergütung des Geldes, wird es aber mit Dank annehmen, wenn Ihnen meine Herren Collegen, denen das Loos der Sorgenkinder am Herzen liegt, Stillschweigen, um nicht [illegible]

an mich eine kleine Arbeit ihrer Hand
einsenden würde.

Indem ich Ihnen der letzten Fortsetzung
und baldigen Abschluß des Geschichtchens
wünsche, verbleibe ich mit Hochachtung

Ihr ergebener

W. Klose.

Karlsruhe d. 9. Juli 1873.

Herrn Wilhelm Klose.
Kriegsstraße 5.
Carlsruhe.

36

Rom, vicolo Cuccheli 29/3.
12. Juli 1873.

Hochgeehrtester Herr!

Ich erhielt Ihren vom 9. Juli
datirten Brief zu dem Moment,
wo er keinen unangenehmen Eindruck
auf mein Herz, an dem offenbar vorüber-
gehen wollte, damit der freudige Blick der Erwartung
geweckt wird, und ich sage Ihnen meinen
allerverbindlichsten Dank.

Ich erfreue mich Ihrer Vorsicht, in
laufend Fronten, schon zur Rückstellung
der Gelder zu wünschen, wodurch der
größte Lob und Anerkennung. Und die
Annahme derselben wird eine der größten
Mühe machen

Ihr Klose.

[illegible]

[illegible] Ausführung

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Meinem Freunde [illegible] zu erschweigen, und wenn Sie wenige, dennoch aber die Namen, wie [illegible] Cartelli etc. sind ihnen [illegible] bereits auf der Liste schon inscribirt zu [illegible] hinzuzufügen zu [illegible] Gelder [illegible] gute Stiftungen aber [illegible] Zeichen [illegible] wenn sie [illegible] Ihnen [illegible] wenigstens [illegible] die Sache selbst [illegible] folgendes

3. Octob 73

Hochgeehrter Herr!

Mit grossem Vergnügen habe ich aus Ihrem letzten Briefe ersehen, dass der Kauf der Serpentara nun endgültig abgeschlossen ist, welches günstige Resultat gewiss hauptsächlich Ihrem eifrigen Bemühungen um diese Sache zuzuschreiben ist, durch deren in die Hand nehmen Sie sich den Dank aller Freunde und Verehrer der Serpentara in hohem Maße verdient haben. Sollten auch Ihrerseits Schritte für Erhaltung eines guardiano od. andere, vorgenommen, so scheint es im Interesse der Sache für besser, wenn die Arbeiten der Künstler, die Sie mir schicken od. bringen wollen, erst dafür verwendet würden, bevor ich werde natürlich nicht benachrichtigen, ehe nicht für die Sache selbst in vollem Maße gesorgt ist; —

Meinem Freunde zu verschenken
zu haben und wenn Mangel, dann
[illegible] Herrn, wie [illegible]
Cartelli etc. [illegible]
[illegible] auf der Liste [illegible]
zu [illegible] [illegible]
sich verschwenden zu [illegible]
mit [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible]
Geldes [illegible] [illegible]
der Liste [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Es freut mich sehr, wenn Sie bei Ihrer Rückreise Karlsruhe berühren, und mich Ihre Aufwartung machen. —

Ich wünschte, der diesem Briefe Ihr zubringende Lust Sie freundlich grüßen, er wird etwa bis Mitte Oktober in Rom eintreffen, und freut sich, Sie dort zu finden.

Zu Ihrer angenehmen Erinnerung, Sie im Auftrag des Ministers Fiore zu sehen, verbleibe ich, mit den besten Grüßen

Ihr ganz ergebener

M. Blesch

Carlsruhe d. 3te Oct.

P.S. freundlichen Gruß an Tattiné.

Robert von Zahn.

Buchhändler in Dresden, Bruder des Kunstschriftstellers, Director der Gemäldegallerie zu Wien A. von Zahn. † 16 Juni 1873.

1. Brief Dresden 4. Juli. 1873.
2. „ „ 10. Juli 1873.
3. Marie Antwort 1. Aug. 1873
4. Dresden 5. Aug. 1873.

4. Juli 73.

1

Hochgeehrter Herr.

Ich erhielten vom 30. Juni an meinen Bruder Johann Albert schon wird mir übergeben da mein Bruder in der Nacht vom 15 zum 16. Juni plötzlich am Gehirnschlag verstorben ist.

Es war uns Allerdings gewiß nur daß ihm 14 Tage vorher verlobte Braut zu besuchen, was hier Abends 11 Uhr so glücklich und heiter bei ist, verfehlte am andern Morgen früh zu Frommenta zu kommen und wurde am Morgen, wie er zur bestimmten Stunde nicht kam bei man der Gemahlin wieder tot gefunden.

Erlauben Sie meinen warmen entsetzlich niedergeschlagenen Bruder Ihr Theilnahme und bewahren Sie dem Heimgegangenen ein liebendes ehrendes Andenken. —

Ich verbleibe mit Ihrer Dienst zu

lesen und genüte in Ihrem Werk zu finden, wenn ich mir erlaubt haben an Dr. Victor Scheffel zu senden, an dem ich durch meinen seligen Bruder weiß, daß er großes Lob zu dem herrlichen Revers hat. (Verg. seine Gedichte: Abschied von Alexandria; Gaudamus pag. 121.) Auch der Schöpfer- Illustrator Alex von Warnow, der vorzüglichste unter den von Ihren Angerufenen nennen, hat einige Zeit in Alexandria gelebt und wird zu Ihrer freundlichen Äußerung hier ich der heiligen Freunde meines seligen Bruders: Fried. Keller senior, Prof. Th. Gropez, Henriken Gaurner und endlich auch Geheimrath Schöne in Berlin, der, an erlauchtestem Platz auch nun wohl gelesen können.

So genüte ich im Namen der Hinzugezogenen Alles gelesen zu haben und Ihnen hochachtungsvollst zu danken, meinem geringen Vermögen gezogen ist.

Wollen Sie mich einen Anhalt durch Ad. Lützow in Wien Redacteur der Zeitschrift für bildende Kunst erlangen dürfen Sie im Mai des Nämlichen bekommen haben.

Wieder bitte mir Ihr Ehrenamt und Wohlwollen zu schenken, die ich hochachtend Ihnen,

Ihr
hochgeehrtester ergebenster
Peter Jahn

Dresden, 4./VII. 1873.

7 Buchhändler Seemann in Leipzig konnten bequem sehen
Alpr. Dürr

Dresden, 10. Juli 1873.

2

Hochgeehrter Herr.

In Anfang meiner Schreibens vom 4. d. M. sprach ich Ihnen Dir. mein heute zugesandtes Anerbieten. Ich bitte Sie nun sich baldigst mit dem Herrn W. Klose in Verbindung zu setzen und hoffe ich, daß er Ihnen gelingt die Sorgenkinder zu retten.

Die hiesigen Freunde meiner Bruder versichern, daß die ganze Sparkassenangelegenheit, wie unmöglich Geller für erspartes schon öfter verspätetes Mittel sei. (von Mine) Gut von den deutschen Künstlern zu erpressen. Sie meinten zu mir und Geller selbst sagen, daß selbst ich es nur für meine Pflicht, da nun nach meiner Verwendung für Herrn Klose der Gut sorgte, Sie zu bitten, die Sache nur mit moralischen oder geistlichen Hilfe anzufangen, daß keine Belästigung der

Sie ist, wie ein dilettantisch Scheffer mir gelegentlich äußerte erbeten

bieten Meine Unterstützt.
Mit Ihrem freundlichen Andenken
zufrieden bin ich hochgeehrter Herr

Ihr

hochachtungsvoll ergebenster

v. Jahn

Dresden, 5. Aug. 1873 (42)

4

Hochgeehrter Herr!

Ich gestatte Ihnen vom 1. d. M. mehrere mich mit Recht an meine Antwort auf Ihr Schreiben vom 14. Juli. Ich habe sofort nach Empfang derselben an Frellen zu und Herrn Prof. Jordan in Leipzig geschrieben, leider aber haben mir nicht genaueres. Frellen gibt selbst in Hannover und Jordan kümmert gewiß nur einzelnen Sommer.

Ich selbst kann ja gewiß in der Lage einen kommenden Rat zu geben, daß ich meine nachdrückliche Warnung, daß Sie sofort abschließen müssen. Sie können ja ganz ruhig 2500 Lire geben. 2000 setzen Sie ja fest und für 500 schaffen wir Ihnen nach. Inzwischen würde ich, wenn es möglich ist, Sie lassen.

Der Tenor unser alte Gegenstände und

Käufer zu figuriren hat, ist schwer an sie nur zu entschädigen. Denn kann die Gesandtschaft oder der Gesandte nicht für sich den Kauf abschließen. Ich glaube nicht, daß Sonst sich dazu verstehen wird, keinesfalls würde er sich engagiren. Den zweiten Director der fraglichen Gallerie dazu anzugehen?

Um keine Zeit zu verlieren, würde es sich empfehlen, daß Sie den Kauf zunächst in Ihrem Namen abschließen, und später der Objekt in irgendwelcher Form der Königlichen Künstlerschaft überlassen.

Ich schreibe heute vorläufig an Jaffe und werde nicht verfehlen Ihnen sofort ich den ihm Ihre Anfrage zu geben.

Hochachtungsvoll Ihr

ergebenster

L. Fahn

Aber sehen Sie beiliegend Dupuy's Brief, es wird dadurch schon früher
[illegible] Fall ich nicht in der Lage bin auf eine Antwort auf meine Frage
Juli
zu warten. Da Sie mich auf Ihre Expeditionsangelegenheit [illegible]
[illegible] freundlichst mit Ihrer gütigen Zusage beehren, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Da die Effekten Ihrer Mutter beiliegend, werde ich [illegible]
[illegible] 2000 Lire zu leihen, wenn wir sie wollen. Da aber wohl die [illegible] Ihrer
Tochter [illegible] ist wird die Zeitdauer [illegible] kann ich auf
Ihr Angebot keine entsch. Antwort geben, und muß [illegible], bis Sie [illegible]
Die Dokumente [illegible] Vorsicht zu gebrauchen.

Es wäre mir [illegible] Dank verpflichtet, wollte Sie Poller zu
Murphy's Brief [illegible] damit er [illegible], ich [illegible]
[illegible] Sie [illegible] Poller zu, mag sie [illegible] auf
seinen Vater [illegible] dann [illegible] Auftrag
[illegible] wäre [illegible] Mutter Vaters in Leonard, [illegible]
zu [illegible] und die [illegible] Vaters in Leonard, [illegible]
[illegible] zu [illegible]. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Da [illegible] Dieser [illegible] Freundschaft an
[illegible] Leopoldo [illegible] Ehr [illegible], wie wir [illegible]
in Rom [illegible] Alles [illegible]

3

1. Aug. abgesandt
[illegible] Zahn

Monsieur Nicol Martens

Frascati

Via Solferino No 146 p.

ROMA 20 GIU 73 PM-4A

ROMA 21 GIU 73

Benedetto Spoletini in Civitella

dessen Eltern waren die Besitzer der Sepentara.

Auf Civitella 31. Juli 1873.

Onorevole Signore

Cuneo 31 Luglio 1872

Ero sul punto di rendere la sua pregiata lettera, allorchè mi si presentò il sig.r Edoardo Morsi per trattare l'affare della sopratassa di cui mi ha detto, che Ella l'ha incaricato su tale oggetto. I miei parenti non risolvono altro al suddetto Morsi, se non che quello, che fu a lei manifestato per lettera. Per troncare qualunque questione di fatto e divenire all'ultima precisione i miei parenti hanno finalmente decretato, che la totale eliminazione della suddetta sopratassa non può farsi per meno della somma di Lire duemila cinquecento come da perizia risulta la detta somma

ora se lei ha veramente di acquistare il fondo libero da qualunque canone, censo ed altro peso fondiario conoscendo il proposito, il suo parere assicurandola che questo è l'ultimo ribasso proposto, e che inutili sono altre trattative di diminuzione le quali nel caso si intenderanno come base di sciogliere qualunque contratto.

Gradisca mille cordiali saluti e con sensi di vera stima ho l'onore di soscrivermi

P.S. La direzione Uffizi di Perugia è la medesima servo Benedetto Spoletini della prima. Ebbi

Benedetto Spoletini in Civitella.

Dr. Max Jordan
in Leipzig.

1. Brief Leipzig 5. Juli 1873.
Meine Antwort. 12. "
2. Brief Leipzig 9. Aug. 1873.
3. " " 3. Okt. 1873.

1. Brief

5. Juli 73

Geehrter Herr!

Es versteht sich von selbst, daß Sie sicher der Angelegenheit gewachsen sind, und wenn Ihnen anders Mittel zu Gebote stehen – werden wir uns verständigen. Sie fordern mich zur Beteiligung an den Unternehmungen auf und stellen in Aussicht, daß sich Sie Sache mit 1000 frs (tausend Francs) würde machen lassen. Ich übernehme die Hälfte der Summe bestimmt, auch noch mehr; ich will vermiethen: bis 200 Thaler, die ich in meinem Kreise aufbringen kann, und wenn Sie die Summe unbedingt gleich haben brauchen, so schicke ich sie Ihnen auf Verlangen.

Besprechen Sie die Angelegenheit mit Herrn Dreber, den Sie mir bestens empfehlen wollen, und sehen Sie sich

Sollten Sie Herrn Hugo [illegible] d. Photo [illegible] Sie ihm doch
nicht, daß ich bis jetzt nicht im Stande gewesen bin, ihm
die gewünschten Photographien die er bestellte, die hier leider vergriffen.

durch ein Zutragen der deutschen Ge-
sandtschaft, damit der Contrakt
gehalten werde.

Es würde mich sehr beruhigen, bald
Weiteres vom Stand der Dinge zu
erfahren, da mich Ihre Nachricht nicht
wenig erschreckt hat.

Handeln Sie schnell, und stehen
Leute genug hinter Ihnen, die Ihr
Unternehmen [illegible], aber lassen
Sie den Vertrag officiell abschließen!

Ich rathe diese Zusicherung in
Ihre Hände zu bringen

Mit Hochachtung
Max Jordan
Dr.

Leipzig 5 Juli 73.

Roma, vicolo Brechetto 23/3.
12. Juli 1873.

Hochverehrter Herr Doctor!

Die Pferde gehen vortrefflich! Gestern war ich in Frascati bei dem Herzog Baron von Kendell, um sie zu bitten, daß er Erlaubniß mit der Besitzung von der Gesandtschaft abgeschlossen wird. Ich hatte ihm Alles genau auseinander und lagte Ihren Brief mit der Zusicherung, immer 200 Pferde, sowie Rob. v. Zahn's Brief vor. Er interessirte sich in der Weise für die Sache, daß er mir seine Hilfe zusagte und sofort einen Brief an den Advocaten der deutschen Gesandtschaft in Rom Cavel. Bracchetti schrieb und mir sämmtliche in welchen er ihr beauftragt den Ankauf abzuschließen und das Eigenthum dann unter der Firma der deutschen Gesandtschaft in Rom zu setzen. Morgen früh stellt er mir mit zu gehen

Gründe des Aufenthaltes etc. an ihn gelangen werden zu dürfen.

Am Abend fand ich beifolgenden Brief der Eigenthümer, in welchem sie sagen, daß sie für die Bäume, wenn sie selbst stehen bleiben sollen auf ihrem Grund u. Boden 1050 Lire (eintausend und fünfzig Lire) fordern, hingegen wenn wir das ganze Terrain kaufen, verlangen sie für Alles zusammen [illegible] Lire.

~~Die Bäume selbst begreift der Kauf [illegible]~~

~~Mir scheint nun, [illegible] ganz [illegible]~~ über meine Vorlage, nur jene 7 [illegible] sammt den Bäumen zu verkaufen, hinweggegangen u. ~~[illegible]~~ [illegible], daß wir in den sauren Apfel beißen müssen und das ganze Terrain an uns bringen. Denn einzelne Bäume auf ihrem Grund u. Boden würden doch jedes Jahr [illegible] Tag ein mal [illegible] und untersucht werden können. Ich bitte nun so rasch als möglich um Ihre wo möglich gleiche Meinung über die Sache, indem wir alsdann vollständige Eigenthümer der ganzen Serpentara sind (2800 [illegible]) sammt der Ankauf und dadurch [illegible] wird, daß in diesem

Augenblick beim [illegible] Klose Landschaftsmaler in Carlsruhe 1000 fl. sind zur Verfügung gestellt, ohne an eine Rückzahlung zu denken. ~~[illegible]~~ Auf denselben [illegible], daß er für die 1000 fr. ~~[illegible]~~ Rückerstattung [illegible] noch Skizzen [illegible], da nach dem ersten Plan Alles durch eine Verlosung gedeckt werden sollte.

~~[illegible]~~

Meine Antwort [illegible] an die Eigenthümer der Serpentara sind abgesandt, [illegible] Ihnen in der Abschrift, bitte sagen Sie mir, was ich thun soll. Ich möchte [illegible], daß jene Speculanten die ganzen Bäume erhalten, [illegible] 2500 Lire [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]. Auf alle Fälle [illegible] den ganzen Grund u. Boden zu kaufen [illegible] das Geld [illegible] fließt. Auf alle Fälle aber möchte ich Ihre Meinung [illegible] die Sache [illegible] zu [illegible].

das Bankhaus A. & R. Wedekind in Rom
hat sich zur Annahme der Geldspenden bereit
erklärt, und wird sie dann dem Advocaten der
Gesandtschaft abliefern.

Schon kommt aber noch ein schlimmer Punkt: wo und
[illegible] da ich keine Gesellschaft nach italien-
[illegible] so [illegible] Namen [illegible]
wir einen [illegible] finden [illegible] Rath und auch
wo ist das? Ich [illegible] keinen [illegible]
der Gesandte, der [illegible] Rath zu [illegible]
[illegible] zu geben. [illegible]
[illegible] gegeben worden?
[illegible] auf [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] Berlin [illegible]
[illegible] Schöne [illegible] Berlin [illegible]
[illegible] diesen Punkt übernehmen? [illegible]
[illegible] und auch mit [illegible]
[illegible] ganzen
[illegible] Unternehmens [illegible] Arbeit
[illegible] unternehmen — in diesen Punkten
aber, wenn die [illegible] zugeschnitten [illegible]
[illegible] ein [illegible]
[illegible]

Ihnen gegenüber Dank und das (allen) Verzeihen Sie unbedingt
zu 200 Thaler der Sache zu Gebote gestellt haben, [illegible] Ihnen
diese ganze Sache aber so klar und auseinander [illegible],
damit auch Kunstanstalten des ganzen Vaterlandes
[illegible] nicht verkennen, wenn, [illegible] zu
dieser 1000 fr. der Sache zu erhalten, die wenigen Wochen
dem H. Klose zugestellt worden.

[illegible]

[illegible]

An Jordan

Wenn Andrea an jenen Spaziergang geht, schon a[illegible]
Abschied – auch merken wir wohl, ob er noch auf
Canone darauf sind, wie bei Italien ja so oft
der Fall ist.
Jenen Briefen einer Freundin, die ich dafür zu
lesen bekam, fehlt auch das Gepräge – sie
interessiren gleich – wir sind eins geworden – sie
fortwährend krankelnd jedoch lässt sie mich zu
in der Maasse einzuwirken, als wir es selber es
wünscht. – Aber was ist denn mit Fräulein Weimar?
Es war der erste, an den ich mich erwartete, und noch
Ich keine Botschaft von ihm da. Sollte er unsere
Briefe gar nicht empfangen haben? Ich glaubte
gewiss bei ihm an Lingen zu stossen zu
sein, der Sehnsucht, die Stimmen für diesen Sein
müsste! Wie sollte er wieder krank sein?

An Jordan

2. Brief.

Leipzig 9. August 73.

Geehrter Herr!

Nach meinem Aufenthalt in Wien bin ich in unserer Angelegenheit so arg in Rußland gewesen, daß ich früher nicht schon mit einem Ruhe Baum mehr nützen zu können. Daß gebe ich ungesäumt auf Ihre letzte Frage Antwort. Jedenfalls wollen wir froh sein, wenn wir das ganze Terrain mit den Bäumen für 2000 Lire kaufen können und so weit ich das vermag, erermächtige ich Sie ausdrücklich dazu, mit den Erbinten, die kleinen Rostpunkten, die uns dann nach fehlt,

von hier aus zu denken. Ihre
werthen Sache hat auch hier warme
Freunde.

Bezüglich der Frage, wer der Be-
sitztitel übernehmen soll, bin
ich freilich rathlos. Es kommt dabei
auf die Lasten an, die an der
Studienanstalt fest gebunden sind.
Keinenfalls können dieselben
groß sein, liessen sich also mit
leicht durch eine jährliche Klein-
Rente ein römischer Kunstlie-
ferant decken.

Hat unter solchen Voraussetzungen
nicht Dieber Neigung, die Villa
Hanna eingetragen zu werden
— ich ist nicht das Jemand sein,
der ständig in Rom ist —; dann
würde ich in zweiter Linie etwa
Graf. Hertzen oder Helbig auf
den Capitol vorschlagen. Auch
der jetzige Eigenthümer der Villa
Mattei (oder Mills?) am Palatin,
Herr v. Hoffmann, liebte sich dazu
wol herbei. Am besten freilich
wäre es, wenn ein Mitglied
der deutschen Gesandtschaft daselbst
stellen übernehmen.

Das Geld der Herr Klose in
unserer Sache das geschehen?
Es hat mir angenommen lied, als Sie
den verspätetten Empfang Ihres
Briefes vom 12. Juli Sie nicht
unterlassen darüber sich beschwe-
ren, als Sie — unentwegt —
den

genannten Herrn Sie gewünschten Skizzen unbedenklich zusenden dürfen. Wir haben unserseits an Reinartz Aquisalunt für unsere Gebäudeleistung gedacht.

Hoffend, es möge sich der Dank auf der von Murphy angebahnten Basis realisiren und zu weiteren jederzeit erbötig

Dank ich Ihnen im Namen der deutschen Kunst herzlich für Ihre aufopfernde Bemühung in dieser uns so herzlich angelegenen Sache.

Murphy's Brief folgt zurück.

Ergebenst
Ihr
D. M. Jordan

Leipzig 3. Oct. 73.

60

3 Bd

Verehrter Herr Kanoldt!

Von einer langen Reise nach Norden heimgekehrt finde ich Ihren Brief, der den Abschluß der Sorpentara-Angelegenheit enthält. Ich will nun gar keine Zeit verlieren und Ihnen sogleich die zugesagte Summe übermitteln. Leider ist durch ein Versehen der Empfänger des Geldes, der auch der Einsender Wassel zu sein scheint, der Name ausbatt der von Herrn Wedekind genannt. Sie müssen daher so gut sein, Ihrerseits das Papier nochmals zu Handen an Wedekind zu unterschreiben und ihm dasselbe zur Einkassirung übergeben.

Nochmal aber muß ich Ihnen heute wenigstens sagen, daß hier alle Kunst Liebhaber durch

Sie unser Unternehmen gutheißen und unterstützen, ohne die sie vor trefflichen Art, in der sie sie zuerst ins Reine gebracht haben, bestens danken müssen. Sie tragen dafür als Lohn das Bewußtsein mit sich, ein Heiligthum der Kunst durch ihre bemühungen und energische Thätigkeit gerettet zu haben. Dafür wünsche ich Ihnen von Herzen Glück und muß ihnen dankbar sein, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, dabei mitwirken zu können.

Freundlichst empfiehlt sich Ihnen

Max Jordan

Socio Serpentario

Es wäre hübsch, wenn Sie mir gelegentlich einmal Skizzen wollten, welches Stück Land nun zu gehört, wie weit sich die Stadt Athenen erstreckt, ob die Steine Oberfläche mit dazu gehören etc.

Carl Schuch Maler b. Wien.

1.	Corsi. Olevano	4. Juni 1873
2.	" "	11. " "
3.	" "	17. " "
4.	Vintsou	16. Juli "
5.	"	20. Aug. "
6.	"	22. Septb. "

Genua 4 Juni 1873.

Lieber Rudolph.

Alles sehr gut und schön was Sie
da schreiben, und wenn ich
lediglich gewicht mir jenen
Entschluß zu gestatten, wenn
er nicht eben einen Augen
blick getroffen in welchem
irgendwelche Abspannung nicht
recht möglich ist. Ich kann
nämlich jetzt den Augenblick
am Schreiben von Wien er
halten – denn ich vielleicht
sofort mündlich zu unterreden
habe und dann wohl selbst
nach Wien muß – es habe

nicht im Geschütze angelassen
bei dem momentan noch
zu viel Saft — und auch
wenn nicht der erste Fall
eintritt, so geben Augenblick
Brüche vorwärts sofort brand
merten und auch falls be
reit sein —

Geht die Sache weiter vor
sich, so kann es passiren dass
dann das Schiff offen für
Disposition — indessen wird
Ihnen wahrscheinlich ein kleiner
Aufenthalt in unserer Ausfahrt
nicht sehr lästig werden können und wenn
Fall in Bewegung zu setzen
Dann allerdings können wir
uns vielleicht manches be
sprechen und für beide Sei
ten passende Punkte —

Ich Brücken zu einer nicht weit
bei der übergrossen Metz in
Terracina — (wo es an Leuten
sehr ungeschickt ist) schale
schneiden und wird es Ihnen
wohl Gott sei in Dieser Rich
tung zu entlasten.

Aufgaben wir und so lange
nicht gründlich gesagen Lust
ist es uns als gewaltsiesta
ergreifen wir sie
in auf Olevano fin wen —
also nebenbei bemerkt
Sie sehen wohl zu letzten
mal die Papentare sehen
werden! Soll der gang
Stallchen geschlagen werden
und an der Brücke abgetäuscht
werden — mit 1000 Pferde
zu Leben — Jagtzeuge!
Also aufgepasst zu letzten,

Stallchen.

Wünschen aber noch auch
einmal mein in Gedenken zu
bleiben wenn Sie schon
nicht kommen wollen —
Sehen Sie mir nähere Details
über Ihren Sommerplan und
sollte ich hochwohlgeboren
Signor Schieber noch in Venedig
weilen so melden Sie ihm
meine freundlichsten Grüße —
Sein Urtheil betreffend ist
Ihnen Mühe nicht etwas wohl
das Schwarz sein willig zu
sein — da Sachen man im
Ganzen noch zu regeln —
Der Deutsche ist doch noch zu
wenig Emigrantenblut ..
Beitrag zur deutschen Gegenwart
Beste Grüße und herzliche
Schwiedrschen!

Carl Schuch

Olevano 11 Juni 1873 (49

2.

Lieber Arnold!

Also scheint es werden wir uns
hier auf italienischem Boden
nicht zu Gesicht bekommen —
was ich sehr bedauere. Zu
einigen Malen zieht es mich
nach dem Land der
Pflicht! Wie sehnsuchtsvoll
wir!

Die Sezession ist noch nicht
verkauft und habe ich be-
kannt gegeben daß Sie
der Abschiff haben den An-
kauf zu besorgen.

Jubel durch in casa Baldi.
Melden Sie selbst Nichard
über das Jubelgewitter
dieser Augustgenossen – bis
dahin bleibt der Serpentarg
nur etwas länger – unbe-
rührt.
Sehen Sie daß ein Lachen
tändigen den Rauch ablegt
ohne Narbenfalten – Reifte u. daß
damit kein Betrug unter-
läuft.
Sollten meine Geschäfte vor-
der vorerwähnten guten Ab-
schluß finden hin ich gern
bereit mitzuwirken und
einen „Pilsen" –
für Ihr Bestimmung
mille grazie – sowie ge-
legentlich der bekannten
Crispsten bei mir für.

Gehaus schon machen.
Vielleicht geht es auch den
Chiemsee.
Was sagen Sie zum Löhner,
mal? Sie kommen Sie ge-
Molti molti saluti di Elena!
" " " Marietta
" " " Mathilda
" " " Annetta
" " "
u. s. w.
Ich mir selbstverständlich
An Gemahlin sind wir einige
Kann sehr ein Jungfernzeug
und ein Jüngling.
Grüßen Sie mir auch Ihren
Vater – und schreiben Sie
bald wieder.
Ihr ergebener
Carl Schuch

3.

Krakau 17. Juni 73.

Lieber Rudolf!

Geschäfte – Nichtempfang meines Briefes zwingen mich vielleicht nach Wien – nicht d. Rechnungen wird mir die Angelegenheit der Sequestrate fast zu sagen lassen – und muß Sie Ihnen nur überlassen, zu Ihnen mich wenden. Was mein Schicksal betrifft so wird es sich nach den Verhältnissen in Wien richten müssen. – Bleiben wir in Fühlung. Meine Adresse Wien Praterstraße 27. III.

Wie ich mich immer unfähig
nur wird mir dieser Brief
erscheinen.
Gestern hat sich nach Olevano
über die Sache zu sprechen –
es scheint daß der Angel
gesetzt dann der Ehe
fest.
Man gilt hier doch eller
Gemüthe – da von Subiaco
aus gehen mir noch
et pro – Wie in Sehr gut –
Jenst auf empfehlenswerth
(Rückerstel) und stimmen
Sie für Ihren Cater –
sieben. Bedenken mit
von Ihren Verlobten Ihre
zu stimmen – oder?
Ihrem Abstellung?

Seien Sie herzlichst gegrüßt
und schreiben Sie bald
ich bringe Ihnen dann
Ihre Sorge von der Ab-
stellung und der Versen
Reise.
Vor allem – zu Sonntag
kommen wir zu Orgy mit Carpen
tare – ich werde Ihnen
mal possibel – erbitten
Sie Respite –
Mit herzlichen Grüßen – a
revoir – wyrendor! Vielleicht
Sehr – fur – oder – Wien.
Ganz regulary

A Schuch

Hinterzee 16 Juli 873.

4

Lieber Kanoldt!

Bezüglich Serpentarbeitung ist mir vom 1. August unmöglich Bestimmtes zu sagen – da sich bei dem mir nur Vermögensverhältnisse geklärt haben werden. Geschäftsdienst an der angehaften, der Arbeit – so kann Sie auch die X unter diesen Umständen versprechen 500 fr. sicher rechnen. Bis dahin aber kann ich selbst nichts versprechen.

Da mich nach Fulda zu mit-
will zu im Herbst nochmals
machen – und ich sonst
nicht gesunden habe ich
nach mehrmaliger Verzweiflung
in den Berge geschlagen
und Vogelsberg bis auf Wei-
terel Nummer am
Thurme. – Da ich aber sehr
Angst in der Lage kommen
Nam Denuncil zu machen
so bitte ich Ihre Briefe
nach meine Wohnung
zu senden.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr ergebener

C. Schuch pro

Hintersee 20 Aug 873
bei Berchtesgaden

5.

Caro Kanaldte!

Wie geht es Ihnen?
Wie steht mit Sapintara?
warum so still? Ist nur
Geld nöthig? Bin bereit.
Angabe Adresse an welche
in diesem Fall zu senden.
Briefe können sehr adressirt
werden.

Ihr ergebener

C. Schuch

Grüsse von Hagemeister
" " Wolkhardt

6/

Amsterdam 22 Sept.

Liebe Ranulatt!

Scusate mi – non ho scritto perche non avera nulla da scrivere – mainer unsere geschichte Zeitung ist ziemlich niglob; – in etwa 8 tagen geht es nach Wien zu gehen von dort nach München Vandern Brüssel; – weiss nach nicht ob ich dort bleibe bisogno probare! – bisogno cambiare il Domicilio – sempre – sempre

Berche? nun so! nun mir
praice in neuem Laughs!
— Schaller ist abgereist.
Regimenter noch fur,
begleitet mich nach Wien.
Wie steht's mit Ihnen?
Keine Weltanstellung?
Daselbst noch zu viel —
Realität?
Wie steht affaire Serpentaria
Gerettet? Wenn Leitung!
ist schon lange in Rom.
Gerettung erhalten.
Herzliche Grüsse; — ganz
Ihr Ihnen immer ergebene.

C Schuch

Grüsse an Seppina. Wenn
mich kommt sie nach Wien
senden! —

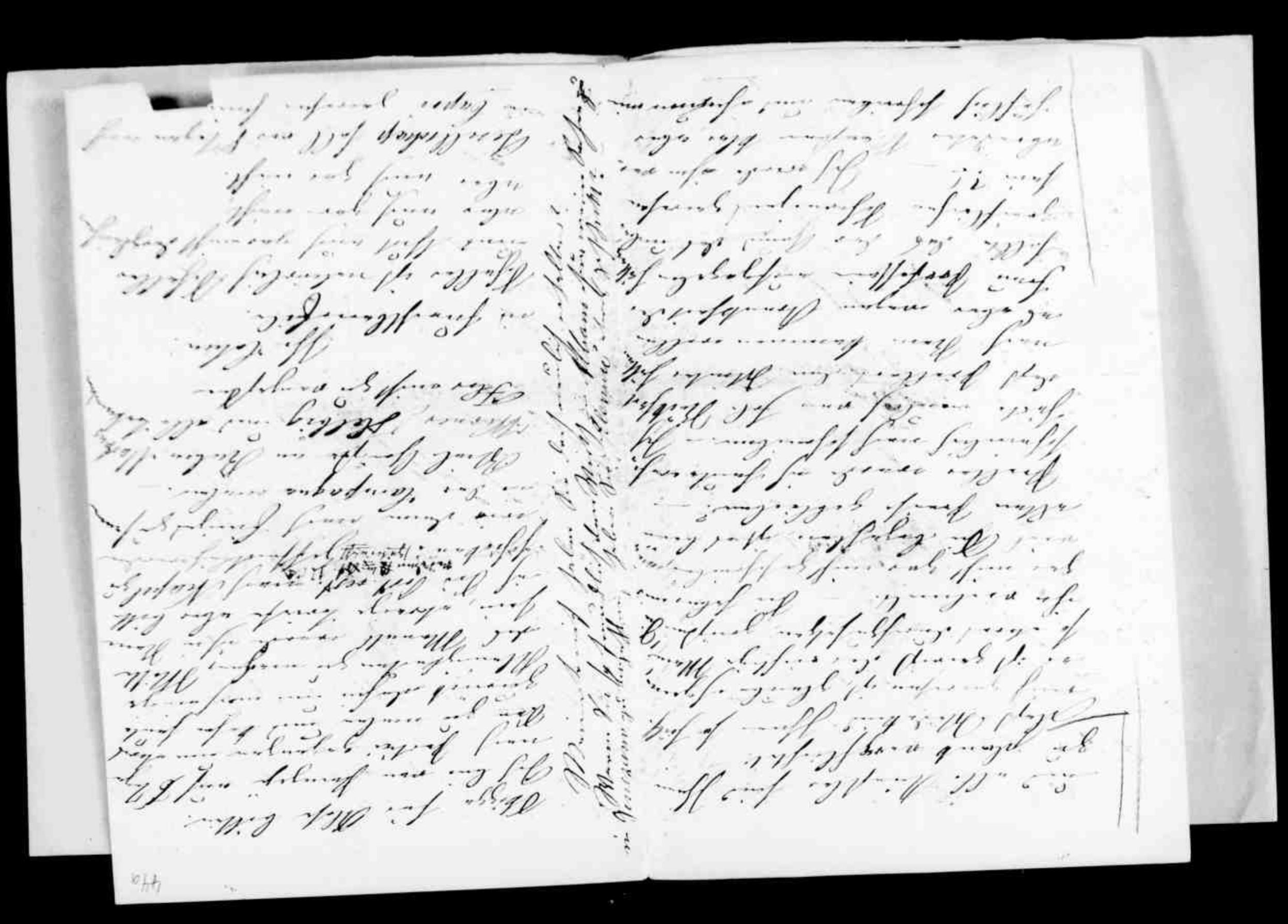
Eduard Cohen Maler b. Hannover
jetzt in Frankfurt/M.

Brief Portici 4. Octob. 1873.

Portici 1/10 1873.

Liebe Amalie!

Eben kommen wir von Neapel zurück auf Portici, wo ich Ihren lieben 25ten Sept. erhalte, und beeile mich, die Zeit nach Pompeji noch benutzend, heute zurückzukehren, um Ihnen einen lieben Glückwunsch zu senden. Ich freue mich von Herzen, daß Ihr Angelegenheit glücklich zu Ende geführt ist, und kann Ihnen sagen, daß ich bei Bewunderung, wo Sie in den Mißmut Zeit zu schenken sich entschlossen haben, nur sehr Ihr aber auch bei Empfindung des schönen Glücks gern theilhaftig sein.



Olevano à dri Serpentara.

Beschreibung von Olevano à dri Serpentara
entworfen aus Briefen — Herrn von Kaydell.

Telegraphie des Deutschen Reiches.

Amt Carlsruhe in Baden.

20 10/11 aufgenommen von Bln den 2 um 2 Uhr 48 M. mitt. durch 3	Dienstliche Zusätze. 68	ausgefertigt den 23 5 um 2 Uhr 20 M. 87 mitt. durch

Telegramm aus Rom No. 32, 20 W., den 23 5 1879 12 Uhr 30 Min. mitt.

Heutige 25 Kommandofest Elevan
improvisirt wozu Ihn und
Fürstenhof Bryanmuro Karem
zu hoffen mögen.

Rudolf Medskind.

C. 187.

Emund Kunoldt 68
Carlsruhe Baden

Olevano und die Serpentara.

Viele, unendlich viele schöne, ergiebige Studienorte für den Landschaftsmaler bietet Italien dar und [illegible] sie auch [illegible] besucht, bereitwillig ihre Motive zu Bildern verarbeitet, die [illegible] wird [illegible], stets Neues wird der rastlos Studierende, vornehmlich jeder Künstler entdecken. Neben dem Hauptsitz der Künstlerwelt, Rom, liegt die weite, großartige Campagna, [illegible] die Sabiner- und Albanerberge, [illegible] für den Landschafts- und Figurenmaler bis zum Meer, [illegible] reichen Stoff und es ist zu verwundern, daß namentlich unter [illegible] Campagnamalern so wenige sind, die das [illegible] Campagna [illegible] wechselnd und [illegible] zu ihren Vorwürfen nehmen. [illegible] die Bilder, welche die Hirten mit ihren Herden abgeben! [illegible] die Ruinen, Hügel, Schäfer [illegible] zu [illegible] die Wanderziele der jungen Künstler [illegible] sind es, welche [illegible] Wanderziel [illegible], da liegt die [illegible] fühlt hinaus, da ist [illegible] Albano mit [illegible], Villen, antiken Gräbern, Castelgandolfo, Marino mit seiner herrlichen [illegible] malerischen [illegible], Grottaferrata und das [illegible] Rocca di Papa, [illegible] Frascati, über allen [illegible] von den Sabinerbergen [illegible] und der Monte Cavo — [illegible] Tivoli mit seinen [illegible] Gärten, viel besucht und namentlich von Vedutenmalern, wir gehen nach Subiaco mit [illegible] Klöstern etc — aber all diese Orte sind weit überragt von Olevano, dem berühmtesten Malerort der Berge. Wenn wir an Salvator Rosa, [illegible] Poussin und Claude Lorrain, [illegible] Domenichino [illegible] Carracci [illegible] und Albani) die Motive ihrer Bilder öftmals [illegible] (in [illegible] Domenichino u. Carracci)

so sind es nicht die Tivoli und die Campagna, ja nicht Subiaco
welche den Stoff boten. Die keine jener Werke kam aus [illegible]
Olevano aus, gehört der Neuzeit seit Koch an, der
der Entdecker Olevano's und der Serpentara genannt werden muß.
[illegible] Gegen Ende des 18. Jahrhunderts oder gleich zu Anfang des 19. [illegible]
gewesen sein, als Koch zum ersten Male nach Olevano kam. Sein scharfer Künstlerblick
erkannte sofort, welch herrliche Natur er gefunden, so fertig in Form und
Farbe, formenreich und grazil, weshalb er nun an ihm
flüssig beschäftigt wurde. Er zog viele Andere dahin und die Zahl derer, welche Stoff und
Bildung gefunden, ist groß. Wie schon Schnorr und Lud. Richter, Rottmann,
[illegible] Preller, Willers, Dreber und viele andere die unsrigsten Studien
und der alten Welt ist der Stempel Olevano's fest aufgedrückt.
Im Sabinergebirge und vorzugsweise in Olevano u. Civitella fanden sie das
ihr Material und die Natur überzeugt, die fühlt sich besonders angeregt
[illegible] Arbeit aus [illegible] tritt der organische
[illegible] und sich über die Vedute mit [illegible]
Zusammenhang in der Natur so klar hervor als in diesen Orten und in der
zwischen ihnen liegenden Serpentara, jenem mit dunklen Eichen besetzten Hügel,
der an Motiven, Einzelstudien so unendlich reich ist, daß
das suchende Auge nie fertig werden kann, es wird
immer Neues, Schönes entdecken.

Auch für sein [illegible] Unternehmen mit mäßigen Ansprüchen ist
in Olevano gesorgt und die Casa Baldi hat in Künstlerkreisen
einen guten Klang. Früher zu Scheffel's Zeiten mag es noch
besser bestellt gewesen sein als heute, denn in seinem „Abschied
von Olevano" singt er:

Und welche Fülle von Porträts zeigen die beiden dortigen
Albums — vor 6 Jahren noch vermehrt durch A. [illegible]
sind.

Aber wie in ganz Italien mit verwüstender Hand in die Wälder und
Baumvegetation eingegriffen wird und kein [illegible] u. [illegible] Natur
für den [illegible] Urenkel pflanzt, wo die [illegible]
Aufbesserung bedarf — so sollten auch die herrlichen Bäume der
Serpentara der Axt verfallen und an die Eisenbahn als Bahnschwellen geliefert werden. Da das [illegible] Unternehmen
war schon bis zur Unterzeichnung eines schriftlichen Contracts
zwischen den Unterhändlern, zwei Bauern aus Civitella, und dem
Lieferanten gediehen, als Kanoldt, Carl Schuch (aus Wien) in Olevano die
von seinem Studiencollegen Aufforderung erhielt, sich schleunigst nach Olevano zu begeben,
wo er der Serpentara Eigenschaft noch ein mal [illegible]
[illegible] wollen die Bäume [illegible] verkauft u. sollten
im Laufe des Herbstes gefällt werden.

Mit wahrer Todesangst schrieb ich Tag und Nacht hindurch Bettelbriefe an meine Freunde u. Bekannten in Deutschland, sie um
Geldbeiträge für die Erhaltung der Serpentara angehend, [illegible]
nach Olevano, um [illegible]. Leider war es nur
zu wahr, Freund Schuch war abgereist, [illegible] in der
Casa Baldi [illegible] konnte ich kein Vertrauen
haben, da er sich nur zu oft schon schlecht bewährt, ich mußte
also direkt mit den Bauern zu verhandeln suchen. Aber schon auf dem
Wege nach Civitella kamen sie mir entgegen u. fragten, ob
ich der Generalbevollmächtigte sei, die Bäume der Serpentara zu
kaufen

Jetzt galt es vorsichtig sein. Denn hätten Sie ~~es~~ meine innere Lage bemerkt mit der ich die Geschäfte abzuschließen wünschte, wir wären nicht so billig davon gekommen. Konnte ich doch überhaupt ~~nur~~ bis zu einer Stunde das ganzen Unternehmen als ein sehr fragliches ansehen, da ich noch keinen Centesimo Geld erhalten.

Mit dem Versprechen, daß ~~ich der Verkäufer~~ die Besitzer mit jenem Spagnoler anläßig nicht weiter vorgehen wollten, kehrte ich nach Rom zurück u. fand daselbst mit Leipzig von vorhinigen Unterhändlern 200 Scudi für Erhaltung der Lepentare vor u. ~~auf~~ von Malz Klose auf ~~Hardrupter~~ ~~tausend~~ Franco. Jetzt konnte ich daran denken, meinen Plan für Erhaltung der Lepentina zu ändern — wenn ich bis jetzt immer nur davon handelte, die Bäume auf fremdem Grund u. Boden erhalten zu wollen so dachte ich nun an einen Kauf des ~~ganzen~~ Grundstücks samt den Bäumen. Nun aber in jedem Falle Rücksicht zu nehmen ~~[illegible]~~ ~~Coffoinsfalle zu~~ ~~Coffoin zu machen~~ wegen ~~meiner~~ Gesandten Keydell, ich mit der Bitte an ihn, mir seine Stelle u. Hülfe zu sagen in dieser für uns Fremde so ernst Wichtigen Sache. Mit größter Bereitwilligkeit stellte der Herr v. Keydell, indem ~~auf die Ader der Gesandtschaft~~ kündigte mir eine Eingabe an die Gesandtschaft unter Zustimmung ich unter dieser Autorität wurde, den Kauf seiner Zeit als für die Gesandtschaft abzuschließen. ~~Wieder ging ich nach Civitella~~ Nach noch 3 Personen Besuchen in Civitella konnten wir uns für die Summe von 2350 Lire einigen, welche schließlich zusammen kam ~~[illegible]~~

Carl. Barthelli

1873.

Verzeichniß der abgesandten Briefe.

Verzeichniß der Beiträge zum Ankauf der Sequestra.

Beiträge zum Ankauf der Serpentine in Meran zeichneten:

✓ Zielcke	5 fl. ✓
✓ Dr. Cenitz in Dr.	5.–
✓ Dr. Kestler	5.–
R. Werner	
✓ R. Wedekind	10.–
~~Dr. Baum & Hamburg~~	~~5.–~~
Dr. Bennett	5.–
H. Lehmann	10.–
~~Kolb~~	~~5.–~~
~~Mark~~ & Berlin	~~5.–~~
~~Gentelep. 9. 98~~	
~~Lotaling.~~	~~5.–~~
~~Klaan.~~	
✓ Franz Dicks	○
✓ Castelli	○
✓ Dr. Jordan & Leipzig	200 Thaler
Martens	5 Lire
✓ Schuth in Wien	500.–
~~Dr. Semper~~	5.–
~~Dr. Grafsberger~~	10.–
~~Tobereng~~	5.–
Cohen – Wirge auf Vorschuß	
✓ Klose in Karlsruhe	1000 Franken
✓ Luttenroth in Berlin	30 Thaler
~~Reichardt~~	○

Harrer _____ 15 Lire.

~~Roman~~ — Zinkenung 0

~~Lego~~ 20 ? 0

Calberla — — 50 Lire

Fiedler. — 10 —

Ufer — 5 —

~~Flor.~~ 0 — 2 Stuppe.

1 Mimpf

Scripturen betreffend:

Briefe abgesandt

3 an Schuch in Verona

1 Lutteroth i. Capri.

1 Preller i. Weimar 23 Juni

1 Bauer i. Eisenach. 26. Juni Antw. 18/7

1 Nake i. Dresden 30 Juni

1 Dr. Jordan i. Leipzig 30 Juni 17. Antwort

1 Dr. v. Jahn i. Dresd. 30. Juni 17 Antwort

1 Schuch i. Wien. 3. Juli.

1 Murphy i. Verona. 11. Juli Antw. 17 Juli

1 Col. v. Jahn i. Dr. 11. Juli.

1 Dr. M. Jordan 11 Juli.

1 D. M. Jordan. 12. Juli recom 225.

1 Benedetto Spoletini di Tommaso i. Civitella sanseito di Subiaco 12. Juli.

1 Michelen Klose i. Carlsruhe Kriegshafen i. 12. Juli

1 Schuch. i. Wien 12. Juli Antw. 20/7.
Gedrucktes 21/7.

1 Jahn i. Dr. 14. "

1 Murphy i. Verona 17. —

1 Jordan i. Leipzig 29. —

1 Murphy i. Verona. 1. Aug. rec.

1 v. Jahn i. Dr. 1. Aug. rec.

1 Jordan. 31. Juli.

1 Murphy 5. August

1 " 5. "

1 Spoletini 10. —

1 Murphy 9. —

1 Lutteroth 14. —

1 Murph

	Dr Jordan v. Leipzig.	16. Aug.
	v. Zahn v. Dr.	16. —
	Wedekind v. Rom.	16. —
	Murphy v. —	18. —
	Schuch.	27. —
	Mottini	30.
Arrest Beschluss 17. Sept.	Klose.	17. Septb.
	~~Lutzenthe~~	~~17.~~ —
	Jordan.	
	Murphy	25. —
	Zahn	25.
	Hauer.	125. —
		25
o	Lutzenth.	17. Septb. 9. Octb.
o	Klose.	9. —
o	Jordan	9. —
o	Spoletini	10. —
o	Murphy.	10 —
	~~Murph~~	22 —
	Prelesi v. Olevano.	~~17.~~ 9. Nov.

H. Comfr

Sr. Excellenz
dem Herrn Minister Baron
von Keudell
Rom.

Die Serpentara bei Olevano im Sabinergebirge, 7 deutsche Meilen von Rom entfernt, ist ein Hügel von 28 [illegible] Land mit 98 deutschen [illegible].

Wald und Terrain waren seit mehr als 70 Jahren ein Lieblings-Studienpunkt für die Landschaftsmaler aller Nationen, vor Allem aber der deutschen, welche ~~[illegible]~~ [illegible] von [illegible] hervorragende ~~[illegible]~~ Künstler wie Jos. Ant. Koch, – Reinhart, – C. v. Rottmann – Ludwig Richter, Julius Schnorr von Carolsfeld, ~~Anton von Werner~~ Friedr. Preller, H. Dreber etc. ~~zu verschiedenen [illegible]~~ [illegible] [illegible]. Bäume und Terrain sind von [illegible] Adel der Linie und Form, woher es kommt, daß die vornehmlich ~~[illegible]~~ die deutschen [illegible] Künstler diese Serpentara

gegen beschützen u. zu erhalten der Verbrüderung jüngerer ~~[illegible]~~ deutscher Künstler Plan ist.

~~Auf einer Studienreise in Terracina [illegible] erhielt ich brieflich von meinem Freunde in Olevano die Einladung schleunigst dorthin zu kommen, und dem herrlichen Walde,~~ der ~~Serpentara einen letzten Besuch abzustatten~~, da die Besitzer desselben, die Brüder Spolentini in Civitella, ~~beschlossen hatten~~, den Wald abzuschlagen und die Bäume als Schwellen an die Eisenbahn ~~zu~~ verkaufen ~~für 1000 frcs [illegible] zu haben gekauft~~!

~~Meine Rückantwort auf diese Einladung war, Alles~~ aufzubieten, diese Handel nicht weiter vorwärts gehen zu lassen, ~~sondern~~ und keine [illegible] zu geben, dass ich das

Da wollten mit einem male die Besitzer [illegible]

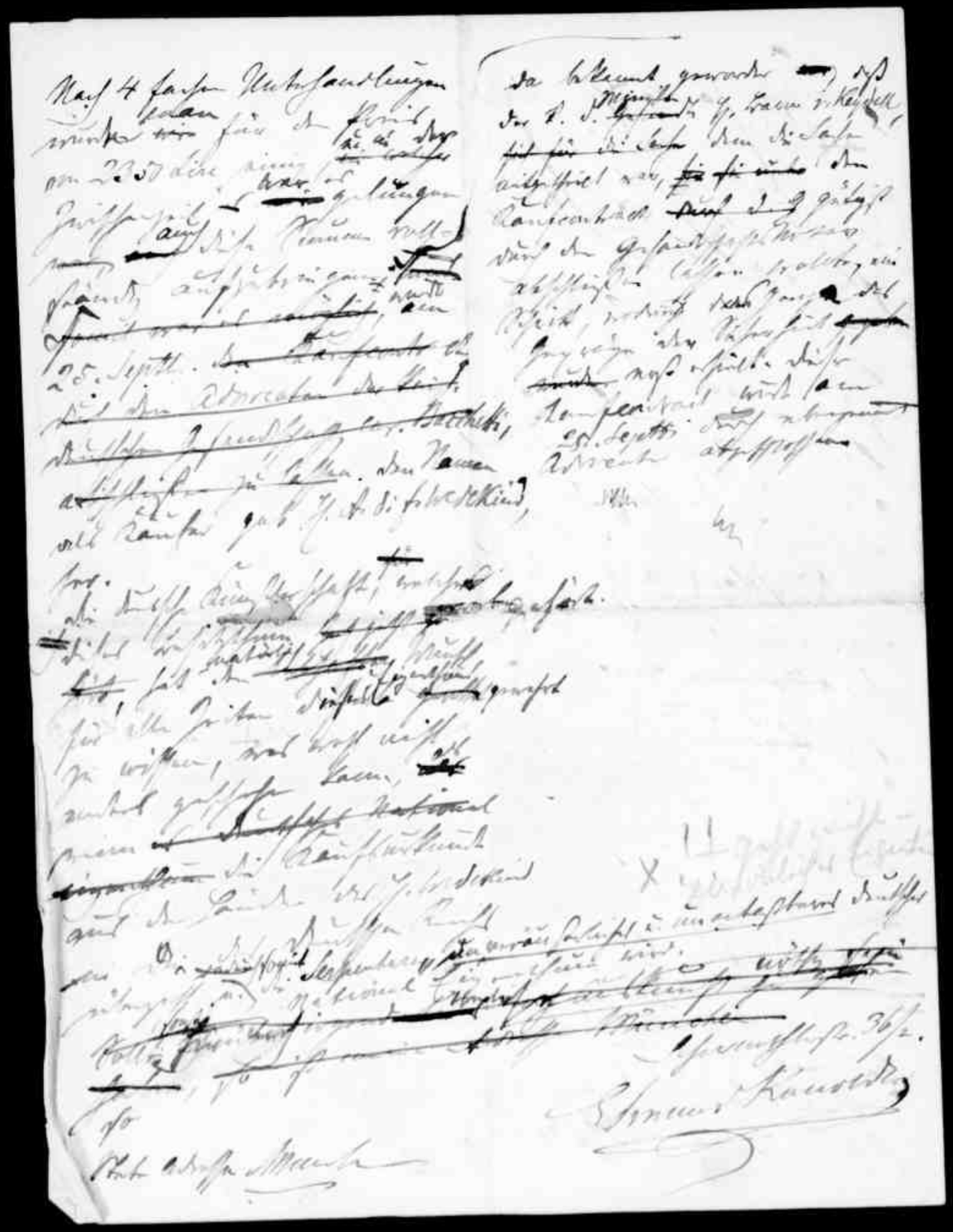
Hierauf gelobte der Unterzeichnete Alles aufzubieten, dieses zu verhindern und um es den deutschen Künstlern zu erhalten.

~~Wäldchen fortan erhalten würde, ~~alt~~ vermittels unveräußerliches und unantastbares Eigenthum der deutschen Künstler bliebe für alle Zeiten.~~

Allein die zum Ankauf nöthigen Mittel zu schaffen, veranstaltete er eine Geldsammlung und forderte dazu nicht allein die deutschen Freunde in Rom, sondern auch jene in Deutschland auf. Die Begeisterung für die Sache war so ~~allgemein~~ groß, daß schon nach 8 Tagen mehr ~~[illegible]~~ als ~~die verlangte Summe~~ gezeichnet war. — Daraufhin faßte er den Plan, nicht allein die Bäume, sondern ~~nicht allein die~~ auch das dazu gehörige ~~[illegible]~~ Grundstück als Eigenthum der deutschen Künstler zu ~~[illegible]~~ erwerben.

ursprünglich von den Besitzern verlangte [illegible] 1000 fr. (für die Bäume ~~den~~ Wald ohne Terrain)

Die Forderung der Eigenthümer stieg nun auf 3511 Lire.



Mein lieber Schwarz!

Ihre Briefe, Telegramme u. Telegramme habe ich erhalten u. danke Ihnen von ganzem Herzen. Ich klage mich an: Ihnen noch nicht geantwortet zu haben, doch würden Sie mich entschuldigen wenn Sie wüßten Sie was Alles dazwischen liegt. Jetzt bin ich wieder im alten Karlsbad u. langweile mich schrecklich habe zu Nichts Lust, u. doch die Hände voll Arbeit.

Ihre Zeichnung hat mich sehr erfreut, es ist ein ernster Ton darin, u. ich danke: Sie sehen stark auf dem Baganuna Wege.

Ihrer lieben Frau, mich bestens
zu empfehlen, hätte ich sehr, ohne
Ihr Zureden würde ich sie doch
für sehr eigensinnig gehalten
haben: Ich bin wieder in der
Villa, u. merke immer mehr die
Verpflichtung, daß sie dem Künstler
den Odysseus nachsieht. Ihnen Vorwurf
hat sie viel, daß einmal sichtbaren
Gang zu gewinnen, dürfte Ihnen
helfen, da sie zu reich u. mannigfach ist.

Wenn Sie recht wissen, habe ich
nur 1 Tag nicht sichtbarer gehabt.
In Italien habe ich nur gesehen
u. bewundert, die Lust zum eigenen
Schaffen, fast verlohren.

In Rom wird nicht viel Bedenkens
gemacht, das Alte behält seinen
Werth od. steigt noch u. damit begnüge
ich mich vollständig. Seitdem bin ich
u. Egmond gebadet u. eine Stunde
ich wieder Carlsbader Wasser. Es
ist ein Glück mit seinem Leiden umzu-
gehen zu können zu haben.
Große Freude habe ich an Friedrichs
Arbeiten, er macht gute Fortschritte.
Auf der Rückfahrt will ich ihn besuchen.
Von Dresden ist nur Mährel hier
er ist der Alte u. sehr unterhaltend.
Was ich arbeite, ist der Mühe nicht werth
denn mir fehlt jede Lust, vielleicht
wird es noch einmal anders.
Ich brauche doch zwischen einiger
Anregung u. Ruhe fehlt eine hier ganz.

Man weiss nicht sehr
Sonderlich, die Kunstschule will
mir ganz nicht gefallen. Gott gebe
daß meine Erwartungen nicht
enttäuscht werden. Mir hält Carl Alexander
leid, denn die Preise sind Geld kostet.

Zuletzt ist Frl Olivia E.
in Februar gestorben.
Daß nun addio. Empfehlen Sie mich
Frau u. mich bestens.

In Treue Ihr
Fr. Preller.

DEUTSCHER KÜNSTLERVEREIN
IN ROM
Via del Seminario 113 (Palazzo Serlupi)

Roma li 28. Aprile 1897.

Illustrissimo Signore
Signor Cav. Bellonci
Olevano Romano

Abbiamo l'onore di participare alla S. V. Ill.ma che domenica il giorno 2. Maggio avrà luogo ad Olevano ed alla Serpentara una festa primaverile del nostro circolo.

Arriveremo così verso le 11½ e saremmo molto lieti, se volesse intervenire alla nostra festa.

Cogliamo l'occasione per porgere alla S. V. Ill.ma i sensi della nostra alta stima. –

Per la Presidenza del Circolo
degli Artisti Tedeschi di Roma
L. Raffei

70

Münchner Neueste Nachrichten 15 Dez 1897

Nr. 578. Vorabendblatt. Mittwo

Der deutsche Eichenhain bei Olévano.

Wannen werd' ich bei den alten
Eichen in der Serpentara
Wieder Mittagsmahlzeit halten,
Wo gelockt vom Duft der Schüsseln
Züngelnd uns die Schlange naht? —
(Abschied von Olévano, Gaudeamus.)

Lange vor dem Jahre 1873, dem Wendepunkte in der Geschichte jenes ehrwürdigen Eichenhages im Sabinergebirge, schrieb Scheffel in dem Stammbuche der alten Künstlerherberge unweit des Haines, der Casa Baldi, jene Abschiedsworte nieder, die in der Gaudeamussammlung 1867 Aufnahme gefunden haben und das treue Gedenken des Dichters an eine in gedeihlicher Muße verbrachte Villegiatur bethätigen sollten. Scheffel ahnte damals noch nicht, daß in weniger Jahre Frist sein geliebter Wald, das Wanderziel der deutschen Künstler und Dichter, auch deutsches Eigenthum werden sollte. Wenn er auch, als jener Zeitpunkt genaht war, zu den eifrigsten Förderern des schönen Gedankens gehört hat, so gebührt das Verdienst, den Gedanken angeregt und zur Verwirklichung gebracht zu haben, einem Landsmanne des Dichters, dem Maler Edmund Kanoldt aus Weimar.

Die Serpentara, ein mit uralten Eichen bestandener Felsrücken, von Olévano Romano im Sabinergebirge in halbstündiger Wanderung erreichbar und ihren Namen entweder von dem schlängelnden Pfade oder aber von den in den Felsspalten zahllos hausenden Schlangen herleitend, gewährt durch ihre isolirte, erhabene Lage einen grandiosen Blick über die klassische Landschaft des Sabinergebirges, über die edlen Formen der Volskerberge, die sich vom Apennin gegen das tyrrhenische Meer zu abzweigen und in dem Thal des Sacco drüben, den pontinischen Sümpfen hüben ihre Begrenzung und Richtung finden. Und wenn einerseits die hehre Fernsicht allein im Stande wäre, den regelmäßigen Künstlerpilgerzug zu jenem Ziele zu führen, so sind es in noch höherem Maße die herrlichen Motive, die uralten Eichstämme, die rudimentären Felsblöcke, die die Serpentara von jeher anziehend und den Besuch lohnend gemacht haben.

„In dieser Felsenwiege um Olévano," sagt Woldemar Kaden, „entstand die deutsche Landschaftsmalerei. Hier, in dieser Luft, in diesem erhabenen Glanze des römischen Lichtes wuchsen ihr die Schwingen und wie zu einer Werkstätte des Schönen wallfahrten die deutschen Landschafter, um die Farben ihrer Palette aufzufrischen in dem belebenden Hauche dieser Landschaft" — und ergänzt solcher Gestalt Scheffels Worte:

„Und es kreisen die Gedanken
Wie die Geier bei San Sisto
In des Aethers reinen Höhen —"

Nirgends tritt der organische Zusammenhang verschiedener, das Schöne in der Natur bestimmender Momente klarer hervor, als in der Baum- und Felswildniß, deren Auffindung und erste künstlerische Ausbeutung ebenfalls das Verdienst eines Deutschen ist, Josef Anton Rochs (1768—1839), denn wenn schon seine bedeutenderen Vorgänger Claude Lorraine, Poussin, Salvator Rosa, Caracci die typisch römische Landschaft an der Quelle studierten und verewigten, so erscheint die Serpentara doch mit keinem ihrer Werke als Motiv verwendet. Dem Deutschen Roch folgte eine stattliche Reihe deutscher Landschafter, die wir im Stammbuch der Casa Baldi in Wort und Bild, in Feder und Stift, verewigt finden — Ludwig Richter, Rottmann, ~~Berg,~~ Fries, Fohr, ~~Dillgen,~~ Preller Vater und Sohn, Willers, Dreber, Reinhold, Schirmer, ~~Oppenheim, Retzsch~~ —, sowie eine Schaar von Dichtern, von denen ich Waxblinger und Scheffel nenne und die dort Stimmungen gesucht und gefunden haben.

Heute vor 24 Jahren drohte nun dieses Sanktuarium deutscher Künstler dem Untergange geweiht zu sein. Die Besitzer, Bauern aus Civitella unweit Olévanos, standen mit Unternehmern bezüglich des Verkaufes des Baumbestandes in Unterhandlung. — Da schrieb ein Wiener Künstler, Karl Schuch, ~~dem gerade in Terracina arbeitenden~~ Edmund Kanoldt, schleunig hinauf in's Gebirge zu kommen, wenn er noch einmal an dem alten Wunderborn zu schöpfen gedenke. Kanoldt kam, sah und bestürmte raschen Entschlusses Künstler und Mäcene im ganzen deutschen Vaterlande mit der Bitte um Kontributionen zum Ankauf der unschätzbaren Forst. Vielleicht durch den Umstand bewogen, daß den ebenfalls dem deutschen Künstler so theuren Hain der Egeria ~~soeben~~ das Geschick und die Vernichtung ereilt hatte, flossen die Beiträge opferwilliger Freunde und Jünger deutscher Kunst so reichlich, besonders aus Karlsruhe her, von wo auf Scheffels Betreiben Klose 1000 Lire sofort beisteuerte, wie aus Leipzig, woselbst auf Jordans Propaganda hin augenblicklich 200 Thaler verfügbar gestellt wurden, daß nach erfolgtem Ankaufe des Bestandes auch an die Erwerbung des Grundbodens ~~Grundes~~ gedacht werden konnte.

Mit der Summe von 2850 Lire wurde am 25. September 1878 der Kaufvertrag seitens des Botschaftsnotars Cav. Bachetti abgeschlossen und die Serpentara mit 28,040 Quadratmetern räumlichen Inhalts und 98 alten Eichen Bestand ging in deutschen ~~Privatbesitz~~ über. Am 8. Oktober des nämlichen Jahres konnte Jordan von Leipzig aus dem Maler Edmund Kanoldt zu dem Abschluß des Handels seinen herzlichen Glückwunsch, für sein patriotisch-künstlerisches, energisches Vorgehen und die verwendete rastlose Mühe seine Anerkennung aussprechen. Zur Kennzeichnung des deutschen Eigenthums wie zum Schutze gegen Waldfrevel wurde eine staggionata, eine Umzäunung, hergerichtet, ein Waldwärter bestellt.

Um endlich den mühsam und mit bedeutendem Opfermuth erworbenen Besitz in würdiger Weise gesichert und in Ehren gehalten zu wissen, wurde, ~~auf einstimmigen Beschluß der Theilnehmer an der Erwerbung hin,~~ die Serpentara dem Deutschen Kaiser zum Geschenke angetragen. Kaiser Wilhelm ~~I. ging gnädig auf den Antrag ein, acceptirte die Gabe,~~ beauftragte den Botschafter v. Keudell und mit ihm seine Nachfolger im Amte mit der Wahrnehmung der Interessen und ~~setzte zur Instandhaltung~~ des deutschen Hages ein Firum aus, das ~~den Botschafter wiederum in Stand setzte, einen Custoden in Rom, einen Wärter droben im Gebirg zu bestellen.~~ Solchergestalt schien der heilige Hain dem deutschen Landschafter als ewiger Jungbrunnen erhalten zu sein, ein Jungbrunnen, aus dem der die Natur ideal auffassende Maler in seltener Fülle die instruktivsten Tropfen zu schöpfen vermochte.

Und ohne Unterbrechung floß der Strom der Kunstjünger hinauf dem mildschönen, schweigsamen Hage zu, dessen Stille nur hin und wieder auf Stunden unterbrochen wurde, wenn v. Keudell oder der Deutsche Künstlerverein dort ein geselliges Fest unter den alten Eichen, um die alten Felsblöcke veranstalteten, ~~in dem deutschen Walde ohne deutschen Tonst.~~

Am 14. Oktober 1877 hatte der Botschafter wieder einmal eine frohe Landsmannschaft droben um sich versammelt, so erzählen vergilbte Papiere, die dieser Tage zufällig in der Casa Baldi wieder an's Tageslicht gefördert sind, und deren Kostbarstes, ein Originalbrief Scheffels, in würdiger Umrahmung, an würdiger Stelle den kommenden Pilgern künden mag, wie dem deutschen Dichter die Erkenntniß des Werthes des von Menschenhand unberührten, naturgeborenen und gestalteten Haines aufgegangen, was und wie ihm die pietätvolle Erhaltung eben der Natürlichkeit in jenem jungfräulichen Walde am Herzen lag.

„Zum 14. Oktober 1877.

Nach Olevano!" — schrieb Scheffel — (den ungenannten Verfasser verrathen seine wohlbekannten Schriftzüge, sowie der Stempel des Briefbogens). — „Möge noch manchem Landschaftsmaler vergönnt sein, an den Felsen und Steineichen*) der Serpentara in fleißiger Arbeit Schwung, Rhythmus und Formschönheit italischer Natur der Seele so einzuprägen, wie unsere deutschen Altmeister und die dankbare Schaar Aller, die einst der Sabinerberge Gastfreundschaft genossen.

„Es wäre eine freundliche Erinnerung für die Nachkommenden, wenn den schönsten der immergrünen Stämme Namen der Landschafter verliehen würden, die hier einst ihre Studien malten: Koch, Reinhard, Rottmann, Schirmer, Willers, Preller u. A.

„Diese Blätter*) sendet als Anfang einer Hausmappe der Künstlerherberge zu Olevano

Ein deutscher Wandersmann".

* Hier irrt Scheffel. Der Bestand setzt sich aus Eichen, nicht aber aus Steineichen zusammen. D. Verf.

Lesitz

Schwierigkeiten auf dem Reich, das eine Wöllkungsverordnung darstellt.

* * *

Und heute? fast zwanzig Jahre, nachdem der „deutsche Wandersmann" seine Wünsche, sein warmes Gedenken geäußert hat, in welch' betrübendem Umfange hat sich der Typus des jungfräulichen Hains umgestaltet? Doch aufgeschossenes Unterholz, wild wuchernder Ginster hemmen den freien Umblick und Durchblick, die herrlichen Momente arg störend, die Motive benehmend, eine fruchtbringende Arbeit nicht nur erschwerend, sondern fast unmöglich machend. Und die natürlichen, ungezwungenen Felsblöcke sind zur Anlage eines Camposanto verwendet worden, wie wir sie in der Nähe der Städte nicht entbehren können, hier droben aber gerne vermissen: Gleich beim Betreten der Serpentara fällt uns ein auf der breiten Stirnfläche glatt gemeißelter und künstlich dunkelgefärbter Block in's Auge — ~~einst die Zierde der Bergwildniß durch seine kühne freie Gestaltung~~ — jetzt einer weißen Inschrift als Grund dienend, mit welcher der k. Akademie der Künste zu ihrem zweihundertsten Jubelfeste der deutsche Künstlerverein zu Rom huldigt. Was haben die Akademie, der Künstlerverein mit der Serpentara zu schaffen, dem deutschen Kaiserwalde? Weiter begegnet unserem Blick auf schrägen Flächen alter Gesellen ein Reliefmedaillon Kaiser Wilhelms II. und Kochs hüben, dort drüben dem Drebers und Scheffels, mit Ranken und Ornamenten überreichlich geziert und mit dem verunstalteten Verse des Dichters bedacht:

„Hier im Zentrum der Gebirge(!)
Lesen wir die alte Keilschrift,
Die der Hause nie versteh'n mag,
Das Gesetz des ewig Schönen."

Weitere Medaillons sollen in Aussicht genommen sein des Kaisers Wilhelm I., Prellers; aber was sollen jene Skulpturen bezwecken, als höchstens den alljährlich dort mit ihren Damen Picknicks veranstaltenden Mitgliedern des Künstlervereins eine milde Ueberraschung zu bereiten. Oder ist für die Umgestaltung des Forstes in eine Skulpturengalerie vielleicht der Uebereifer des Custoden verantwortlich zu machen, der sonderbarer Weise kein Landschafter, sondern ein Bildhauer ist? Im Interesse der deutschen Landschafter sei es gesagt, wie wünschenswerth es erscheint, dem Unwesen zu steuern und die verwitterten Blöcke fernerhin vor dem Meißel unbedeutender, wenn auch das Gute wollender Künstler zu bewahren. Warum nicht Scheffels schönen Vorschlag befolgen, und das Gedächtniß der um und durch die Serpentara verdienstvollen Männer durch Benennung der Waldmethusalems nach ihnen zu ehren.

Auf der anderen Hand gebe man unbedingt die Motive frei, schlage das Unterholz aus, halte den Hain von dem üppig schießenden Ginster frei, ~~wozu es noch nicht einmal nöthig ist, die Ziegen hineinzulassen~~, oder die Einfriedigung zu öffnen, und gebe dem Maler, was des Malers ist.

Ueber das Projekt einer Atelieranlage an Ort und Stelle sollen hier keine Worte verloren werden, ein Projekt, das durch die Erträgnisse eines noch im Entstehen begriffenen Serpentara-Albums realisirt werden soll und auf dem Gipfel im Sabinergebirg den „Gipfel der Geschmacklosigkeit" bedeutet.

Aber den Protest im Sinne der Landschafter, den Protest gegen die weitere Umgestaltung in eine Skulpturengalerie und gegen den mißverstandenen Schutz der Bäume: alias das Zuwachsen der Motive der Serpentara möchte ich an diesem Platze energisch zum Ausdruck bringen und der verantwortlichen Stelle die Worte Scheffels zurufen:

„Und aus Fels, aus Baum, aus Fernen
Lesen wir die alte Keilschrift,
Die der Hause nie versteh'n mag,
Das Gesetz des ewig Schönen." —

Rom im November 1897. Scheller v. Erckheim.

*) Folgen anbei sechs Holzschnitte nach Preller'schen Zeichnungen aus der Serpentara, von denen noch fünf in der Hausmappe der Casa Baldi enthalten sind. D. Verf.

Das ist ja sehr hübsch aufgefaßt!

! Ist unbedingt nöthig. Jungen Pflanzen schadet wenn sie die Serpentara zu lesen sonst ist sie keinen 10 Jahren ganz zugewachsen.

Im Juni 1898 erfolgte die Ausführung d. Arbeiten, Herstellung, u. s. Verlegung der Motive.

Velhagen & Klasings Monatshefte
Aus XII. Jahrg. Heft 3. Bogen 20 u. 21.

„Unter deutschen Eichen
in Italien."

Serpentara.

Unter deutschen Eichen in Italien.

Von

E. Fischer.

Mit sieben Abbildungen nach Photographien.

(Abdruck verboten.)

In einer seiner geistreichen Ansprachen an Deputationen, die ihn zu seinem achtzigsten Geburtstage beglückwünschten, entwickelte Fürst Bismarck den Gedanken, daß die Gebiete der jetzt im Dreibund vereinigten Staaten sich räumlich so ziemlich decken mit den Ländern, die ehemals das römische Reich deutscher Nation bildeten. Eine sehnsüchtige Klage, daß Deutschland seinen Landbesitz auf der Apenninenhalbinsel eingebüßt habe, klang aus diesen Worten gewiß nicht heraus, und der deutsche Reisende, der in Oberitalien und in Sicilien auf Schritt und Tritt daran gemahnt wird, wie sich die sächsischen und die Staufenkaiser anstrengten, die deutsche Herrschaft über Italien festzuhalten, und, wenn er kleine Orte aufsucht, in Tagliacozzo, Asturra, Canossa mehr Wehmut empfindet, als er in Jesi, Aquila, Spoleto Freude erlebt, kehrt diesen historischen Stätten den Rücken mit dem Wunsche, wäre doch niemals deutsches Blut vergeudet worden dem Phantom zuliebe, daß die Kaiser Karls-Krone eine Fortsetzung der Weltherrschaft der Römer bedeute.

Ungemischte Freude empfindet der Deutsche nur, wenn er, vor dem Palazzo Caffarelli in Rom stehend, auf die Dächer der ewigen Stadt hinunterschaut und über die Laune des Schicksals lächelt, daß der höchste Fleck auf dem Kapitolshügel, den die deutsche Botschaft beim Quirinal einnimmt, deutscher Grund und Boden ist. Und diese Empfindung der Genugthuung darüber, daß das Deutsche Reich sich in Rom so viel günstiger präsentiert, als die anderen Großmächte Europas, steigert sich bei dem deutschen Touristen geradezu zum Lustgefühl, wenn er nach dem an der südwestlichen Abdachung des Sabinergebirges gelegenen Olevano kommt und den Eichenhain auf der Serpentara betritt.

Seitdem ich selber zum erstenmale das höchst bescheidene Holzgeländer durchschritt,

Abb. 1. Steinmedaillon von J. Koch.

Abb. 2. Fragment aus Abbildung 1.

welches den ebenso bescheidenen Landbesitz des Deutschen Reiches umfriedet, bin ich wiederholt Zeuge gewesen, wie Landsleute, die das schöne Fleckchen Erde früher noch nicht betreten hatten, der herrlichen Aussicht von dort vorerst noch keinen Blick gönnten, sondern — feurige Jünglinge nicht nur, auch gesetzte Männer und bedächtige Greise — ihre Hüte schwenkten mit dem Rufe: „Hurra, jetzt sind wir in Deutschland!"

Wie diese Enklave (cum grano salis zu verstehen), welche ein und ein halb Hektar von Eichen bestandenen Felsgrundes umfaßt und null Einwohner zählt, an das Deutsche Reich kam, das ist eine Geschichte, rührend und humoristisch zugleich, die den Idealismus unserer Nation wiederspiegelt und daneben den Mangel an praktischem Geschick enthüllt, der dem Idealisten angeboren ist und um so mehr dem deutschen Künstler anhaftet.

Der alte Koch (Josef Anton, geboren 1768 in Tirol, gestorben 1839 in Rom) war, wenn nicht der Entdecker der landschaftlichen Schönheiten in der Umgebung von Olevano, so doch ihr eifrigster Lobredner und ihr getreuester Besucher, wozu nicht am wenigsten beigetragen haben mag, daß er eine Tochter von Olevano zum Altar führte, deren Enkel, der Architekt Koch in Rom, diejenigen Neubauten ausgeführt hat, welche dem Kaiser Wilhelm II. bei seinem letzten Besuche in der Hauptstadt Italiens in erster Linie das Geständnis ablockten, die nach Rom kommenden Künstler könnten dort nicht bloß an den Bauwerken lernen, die in weit zurückliegenden Jahrhunderten ausgeführt wurden. Der alte Koch also, mit ihm Joh. Chr. Reinhart (1761—1847), später Fried. Preller (1804—1878) und andere arbeiteten fleißig in der Umgebung von Olevano, und als besonders Preller die Felspartien an der Acqua Calda, die nur mühsam zugänglich sind, und die Baum- und Felsgruppen in der Serpentara, an deren Lehne damals auch noch nicht die bequeme Fahrstraße nach Subiaco vorbeiführte, häufig zu Vorwürfen für seine mit Figuren auszustattenden historischen Landschaftsgemälde benutzt hatte, war der mit jedem Frühjahr nach Olevano zurückkehrenden deutschen Künstlerkolonie der letztgenannte Malplatz so ans Herz gewachsen, daß, als den alten Eichen dort die Verderben bringende Axt drohte,

Abb. 3. Steinmedaillon Kaiser Wilhelms II. mit seiner Umgebung.

sie dies als einen auf sie selbst gerichteten Streich empfand.

„Serpentara" ist ein alter Flurname für eine zwischen Civitella (jetzt Bellegra geheißen) und Olevano gelegene Gegend, die noch jetzt, in ihren nicht kultivierten oder nicht kultivierbaren Teilen, an jene Steilhänge erinnert, die in den Alpen „Placken" genannt werden. Herrenloses Gut war die von vielen Schlangen — daher der Name — bewohnte Steinwüste natürlich doch nicht, und auf dem gegen Norden gerichteten Abhang, welchen die glühenden Strahlen der Mittagssonne nicht erreichten, mag zwischen den Felsen von jeher auch Buschwerk vegetiert haben. Daß der Contadino von Civitella, dem dieser Abhang und die plateauähnliche Kuppe des Hügels gehörten, jemals auf den Gedanken gekommen wäre, dort Quercus Robur und Quercus pedunculata anzupflanzen oder nur die vorhandenen Eichbüsche zu schonen, läßt sich nicht annehmen. Daß einige Schößlinge sich zu Bäumen entwickeln konnten, hatten sie wohl mehr den Zerklüftungen im Gestein zu verdanken, welche es selbst den mutigen Kletterinnen, den Ziegen, nicht rätlich erscheinen ließen, ihre zarten Beinchen zu

Abb. 5. Fragment aus Abbildung 4.

riskieren. Genug, zu Beginn dieses Jahrhunderts ragten aus den Steinblöcken hohe Eichen hervor, deren Zahl man mit einem halben Hundert vielleicht schon zu hoch gegriffen haben dürfte. Der damalige Besitzer des Blockes dachte endlich daran, aus seinem Eigentum einen größeren Vorteil zu ziehen, als er bisher davon gehabt hatte, indem er seine Ziegen darauf weiden ließ und etwa im Herbst ein paar Schweine dorthin auf die Eichelmast schickte. Steuer bezahlen mußte er an die päpstliche Regierung und an die Gemeinde von Civitella, zu deren Flur die Serpentara gehört, gewiß auch, und da wollte er nun einige oder alle die Eichen niederhauen, um die Stämme als Bau-, die Äste als Brennholz zu verwerten. Viel Gewinn war dabei nicht zu holen, denn die Bäume waren nur schwer zu fällen, und die Stämme abzubringen, hielt noch schwerer, denn die Fahrstraße nach Rom, wo man allenfalls Bauholz gebrauchen konnte — die Häuser in den kleinen italienischen Städten werden ja beinahe ausschließlich aus Stein errichtet — lag drei Stunden von der Serpentara ab, und bis dahin standen nur erbärmliche Saumpfade zur Verfügung, auf denen durch Ochsen geschleifte Baumstämme erbärmlich zerschunden ankommen mußten; das Brennholz aber steht in Civitella, obwohl es dort im Winter recht kalt sein kann, auch heute nicht hoch im Preise, denn die Gegend ist reich an Kastanienwaldungen. Doch dem armen Teufel, dem die Energie,

Abb. 4. Steinmedaillon von H. Treber.

Abb. 6. Das Scheffel-Medaillon.

mit welcher Leo XII. gegen das Brigantenwesen vorging — Civitella war ein berüchtigtes Nest von Strauchdieben —, kürzlich erst das Räuberhandwerk gelegt haben mochte, mußte auch ein kleiner Nutzen verlockend erscheinen, und so hätte denn der hundertjährigen Eichen letztes Stündlein geschlagen gehabt, wenn nicht die deutschen Künstler, die in Olevano weilten oder dort Beziehungen hatten, rechtzeitig davon Wind bekommen hätten. Daß es sich dabei auch um eine versuchte Erpressung den Malern gegenüber, welche dort Baumstudien machten, handelte, hieße den Italienern zu viel Ehre erweisen, denn wie sie selbst sich kein Gewissen daraus machen, jedweden Baum, der nicht Oliven oder andere Früchte trägt, zu fällen oder zu verstümmeln, so konnte der Besitzer des Waldstückes in der Serpentara gar nicht vermuten, daß die Inglesi lieber ein Stück Geld opfern wollten, als daß der Fleck wieder kahlgeschlagen würde.

Dabei muß ich einem weitverbreiteten Irrtum entgegentreten, als ob die Serpentara von den Deutschen deshalb in schonende Obhut genommen worden wäre, weil die ihre Blätter im Winter abwerfende Spezies des Genus „Quercus" in Italien so ungeheuer selten wären und als ob auch in der Sabina der jetzt dem Deutschen Reiche gehörige Hain ein Unicum bildete. Darum handelte es sich den damaligen Künstlern nicht. In den vielen Kastanienwäldern bei Olevano stehen genug einzelne, sogenannte „deutsche" Eichen (zum Unterschied von Quercus Ilex, der Steineiche, die ihr Laub behält), und bei dem nahegelegenen San Vito ist ein Komplex von ihnen, der den Serpentarahain um das Zwanzigfache übertrifft. Nur die pittoreske Scenerie, daß Felstrümmer umherliegen, und daß die Baumwurzeln die Steine oft merkwürdig umklammert und, sie überkleidend, sich auf ihnen zu eigenartigen Gebilden verbreitert haben, unterscheidet die Serpentara von anderen Eichenwäldern; übrigens fühlten die deutschen Maler Erbarmen mit den Eichen weniger deshalb, weil sie mit ihnen einen schönen Malplatz verloren hätten, sondern hauptsächlich aus Pietät, daß die Stätte, aus der schon so manches schöne Bild hervorgegangen war, zerstört werden sollte.

Kurzum! der Bewohner von Civitella wurde gefragt, wieviel er aus dem Fällen

der Eichen wohl zu lösen hoffe, und diese Summe, die von ihm gewiß eher zu hoch, als zu niedrig angeschlagen wurde, erhielt er auf den Tisch gelegt. Ob der Bäumekauf gerichtlich festgemacht wurde, wie hoch die Kaufsumme war, darüber ist nichts Gewisses bekannt, selbst um das Jahr, in dem der Kauf abgeschlossen wurde, steht es nicht besser. Der alte Koch war wohl schon tot, Reinhart lebte aber noch; wahrscheinlich fällt der Erwerb in die ersten Jahre des vierten Jahrzehnts unsers Jahrhunderts. Von der Sache wurde auch nicht groß Aufhebens gemacht. In Briefen von deutschen Künstlern in Rom aus jener Zeit, deren ich viele Hunderte, darunter manchen aus Olevano datiert, in Händen gehabt habe, fand ich über den sonderbaren Handel nirgends etwas erwähnt, und Scheffel, der 1852 Olevano besuchte, spielt in seinem langen Gedichte „Abschied aus Olevano," das ins Gaudeamus aufgenommen wurde, niemals darauf an, daß die alten Eichen in der Serpentara, unter denen er das Mittagsmahl einnahm, Eigentum seiner Landsleute seien.

Die ganze Sache kam erst wieder aufs Tapet, als ein Rechtsnachfolger des Verkäufers der Bäume, wieder ein Einwohner von Civitella, im Jahre 1870 an die damals in Olevano weilenden deutschen Künstler mit der Aufforderung herantrat, sie sollten nun selber ihre Bäume fällen oder sie (magari!) forttransportieren, denn er gedenke, aus dem Terrain, das ja nicht mitgekauft worden sei, eine Vigna — einen Weinberg — zu machen. (In der That sind in den letzten Jahrzehnten viele Stellen der Serpentara zu Rebenanpflanzungen umgeschaffen worden, am nördlichen Abhang damit anzufangen, wäre aber wohl verkehrt gewesen.) Diesmal handelte es sich gewiß um eine Schröpfung, und der Preis, der verlangt wurde, war auch recht hoch gestellt. Die damals in Rom lebenden deutschen Künstler, unter denen besonders die Maler Kanoldt aus Jena und Klose aus Karlsruhe mit großer Liebe an der Serpentara hingen, holten Rechtsgutachten ein, mußten sich aber überzeugen, daß es ihre Vorgänger, von denen man übrigens nicht einmal wußte, ob der deutsche Künstlerverein in Rom ihr Rechtsnachfolger sei, an der nötigen Vorsicht hatten fehlen lassen. Hatten diese aber vor ungefähr dreißig Jahren A gesagt, so sollte jetzt nicht bloß B, sondern gleich bis herunter zum Z gesagt werden. Durch freiwillige Beiträge, durch eine glänzend mit künstlerischen Gaben ausgestattete Lotterie wurde der größte Teil der verlangten Summe aufgebracht, und die letzten 200 Scudi, die an den verlangten 1600 (8000 Lire) noch fehlten, widmete Herr Klose. Natürlich wurde aber nun alles formell richtig gemacht, und um der Serpentara einen zuverlässigeren Besitzer zu geben, als es der deutsche Künstlerverein sein konnte, der in der Verkaufsurkunde als Erwerber genannt war, wurde der neugekrönte Deutsche Kaiser ehrerbietigst ersucht, den Eichenhain als Geschenk anzunehmen. Kaiser Wilhelm I. lehnte die eigentümliche Spende für seine Person ab, nahm sie aber für das Deutsche Reich an, in dessen Jahresbudget nunmehr die bescheidene Summe von 200 Mark zur Erhaltung der Serpentara eingestellt ist. Davon wurden die Kosten der Einfriedigung bestritten und wird ein Wächter, — ein in der Nähe ansässiger Winzer — besoldet, dessen Aufgabe vor allem darin besteht, Ziegen, Esel, Schweine von dem Haine fernzuhalten.

Wie sich die alten Bäume, deren Zahl jetzt wohl an zweihundert reicht, erhalten haben und wie sich auch das Unterholz entwickelt hat, erkennen die Leser an den beigegebenen Abbildungen. In der alten Serpentara sprießt und grünt alles, und viele Vögel nisten in ihr, da die in Italien so zahlreichen Jäger den eingefriedigten Raum nicht mit der Büchse betreten dürfen. Nur ein wunder Punkt ist da, — die Kaiser Wilhelmseiche, die am 22. März 1887 gepflanzt worden ist, will nicht wachsen, weil man sie auf einen exponierten Punkt gesetzt hat, wo das junge Reis den stechenden Sonnenstrahlen preisgegeben war. Doch auch dafür soll im nächsten Frühjahr Rat geschaffen werden, indem unter Anleitung des gegenwärtig in Rom stationierten Feldjägers, Premierleutnant Redlich — die Herren haben zwischen ihren Kuriereisen von und nach Berlin Muße genug, der Serpentara ihre forstmännischen Kenntnisse zur Verfügung zu stellen, — im weiten Umkreis um die Kaisereiche guter Humus gebettet und darauf eine Anpflanzung von schnell wachsendem Buschwerk und

von Kastanien gemacht werden soll, die dem Pflegling zum Schutze dienen wird.

Bis vor einigen Jahren führte die Oberaufsicht über den Eichenhain ein in Olevano ansässiger Däne, namens Murphy. Als ihm das Amt wegen seines hohen Alters beschwerlich wurde, erhielt die Serpentara in dem Nestor der deutschen Künstler in Rom, dem Bildhauer Professor Heinrich Gerhardt aus Kassel, der eine offizielle Stellung einnimmt, insofern er den jungen Künstlern, welche mit Stipendien einzelner deutschen Staaten nach Italien kommen, mit Rat an die Hand zu gehen hat, einen treuen Pfleger. Er ist es auch, der es unternahm, in die Serpentara ein neues Moment hineinzutragen, welches die Sehenswürdigkeit des Eichenhains noch erhöht. Vor zwei Jahren meißelte er in einen einzelnstehenden Felsen das Brustbild Kaiser Wilhelms II. als Riesenrelief; im vorigen Jahre wurden an anderen Steinen Medaillons der Maler Koch und Heinrich Dreber (1822—1875), nur in schwarzen Linien ausgeführt, von Gerhardt angebracht; im letzten Frühjahr wurde das von Karlsruher Freunden des Dichters, besonders von dem Serpentaraverehrer Klose, gewidmete Scheffelmedaillon enthüllt. Anderer Schmuck wird bald nachfolgen, und zwar sind in erster Reihe Medaillons der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in Aussicht genommen. Um das Interesse für die Serpentara in den deutschen Gauen rege zu erhalten, plant Professor Gerhardt die Herausgabe eines Albums von Phototypien. Die von Fabbri in Rom zu diesem Zwecke hergestellten Photographien hat der warme Freund der Serpentara zur Illustrierung meines Aufsatzes der Redaktion dieser Zeitschrift in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Bewohner von Olevano und Civitella (Bellegra), von den Honoratioren angefangen bis herunter zum letzten Contadino, auf die Nachbarschaft des Deutschen Reiches nicht wenig stolz sind. Wenn in der Serpentara ein deutsches Fest gefeiert wird, nimmt alt und jung von der einheimischen Bevölkerung daran teil. Sehnsüchtig hoffen die in Olevano und Umgebung ansässigen Freunde der Tedeschi auf einen Besuch Kaiser Wilhelms II., und in dem Glückwunschschreiben, das die Gemeindevertretung von Olevano zum Kaisergeburtstag regelmäßig nach Berlin schickt, wird dieser Hoffnung immer wieder Ausdruck gegeben.

Abb. 7. Gedenkstein, errichtet von der deutschen Künstlerschaft zu Rom, anläßlich des zweihundertjährigen Bestehens der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin.

Molière und Ludwig XIV.

(1658—1673.)

Von

Rich. Mahrenholtz.

Mit sieben Abbildungen.

(Abdruck verboten.)

Es war im Oktober 1658, als eine buntgemischte französische Provinzialtruppe von Rouen aus in Paris eintraf, um dort den Wettkampf mit den vornehmen Schauspielern des Hoftheaters im Hotel de Bourgogne aufzunehmen. Aber so minderwertig diese Truppe nach Leistungen und sittlichem Gehalte zum Teil war, ein Mitglied erhob sie hoch über alle Konkurrenz, nämlich Jean-Paquelin, mit Schauspieler- und Dichternamen Molière, bald der größte aller französischen Dichter. Freilich war er damals noch weit davon entfernt, nur allgemeinere Anerkennung als Dichter zu finden, und als Schauspieler wurde er, für das tragische Fach wenigstens, zu jener Zeit, wie später in den Tagen des Ruhmes und Glanzes, von den Gegnern und Nebenbuhlern verspottet und auch von gerecht Denkenden nicht gerade in den ersten Rang gehoben. Fast fünfzehn Jahre lang war er, aus achtbarer Familie entsprossen, mit jener von den Vorurteilen einer kirchlich gesinnten Zeit verfemten Komödiantentruppe quer durch Frankreich gepilgert, hatte Not und Elend, wie auch Wohlstand und Lebensgenuß mit ihr geteilt, stets

Ludwig XIV. Nach einem gleichzeitigen Kupferstich.

er nach dem Vorbilde der in Paris sich aufhaltenden italienischen Possendarsteller flüchtig entworfen hatte, indem er die Ausfüllung der skizzenartigen Entwürfe der Improvisationsgabe der Schauspieler überließ. In den letzten fünf Jahren dieses Umherwanderns waren aber auch zwei größere Charakterlustspiele „Der Liebeszwist“ und „Der Unbesonnene“ („le Dépit amoureux“ und „l'Étourdi“) von ihm gedichtet worden, Stücke, seiner späteren Bedeutung noch nicht entsprechend, jedoch achtungswerte Anfangsleistungen. So wagte er es denn, an der Spitze seiner wenig zahlreichen Genossen, die zu ihm schon wie zu dem Manne Paris als das Sehnsuchtsziel des Ruhmes im Auge behaltend. Im Jahre 1643 hatte die Leiterin der Truppe, Madeleine Béjart, die etwas heruntergekommene Tochter einer ursprünglich begüterten Pariser Familie, den Plan gefaßt, ein sogenanntes Illustre Théâtre in der Hauptstadt Frankreichs zu begründen. Die Liebe zu ihr und zur Bühne hatte den 21jährigen Jüngling in die Reihen jener verachteten Komödianten geführt, außer seiner Dichterbegabung hatte er auch etwas Geld dem Unternehmen beigesteuert. Aber das „Illustre Théâtre“ wurde schnell ein Hohn auf seinen Namen, es verkrachte. Von Schulden bedrängt, mußte die Truppe durch Gastspiele in der Provinz ihren Lebensunterhalt erwerben, und bald trat Wohlsein und Gewinn an Stelle des Notstandes. Während der Wanderzeit bereicherte Molière das Repertoir der Bühne durch eine Anzahl sogenannter Farcen, die der Zukunft emporsahen, vor die Augen des Hofes und seines jugendlichen Königs zu treten. Einflußreiche Gönner hatten ihm die Erlaubnis erwirkt, für die Belustigung des theaterliebenden Herrschers mit sorgen zu helfen, und der achtzehnjährige Bruder desselben, der Herzog von Orleans, nahm ihn, wie es bei den hohen Herren jener Zeit Mode war, in seine Leibdienste. Die Ehre war alles, was Molière von dieser Begünstigung hatte, denn eine von dem Prinzen ihm und seiner Truppe zugesicherte Pension ist niemals — ausgezahlt worden. Im Louvre und zwar in der berühmten „Salle des Gardes“ wurde eine Bühne errichtet, auf der Molière am 24. Oktober 1658 zum erstenmale vor König und Hof auftreten durfte. Allzu gefährlich war für ihn und seine Genossen der Vergleich mit den Hofschauspielern des Hôtel de Bourgogne, von denen einige,

klarer, vornehmer und begehrenswerter. Die graubraunen Augen mit den langschattenden Wimpern leuchteten mehr und mehr im Ausdruck unendlicher Herzensgüte, ohne doch an Klugheit und Lebhaftigkeit einzubüßen.

Wohl eine Stunde lang verweilten sie so unter den machtvollen Wölbungen, bis Flandrine den Wunsch äußerte, hinauf in die Kuppel zu steigen. Nach allerlei Umständlichkeiten fand sich ein Sakristan bereit, den Anschluß an fünf Rheinländer zu gestatten, die er jetzt eben hinaufführen wollte. Willibald und Flandrine hatten zwar keine Erlaubnisscheine, aber die Fürsprache des liebenswürdigen Oberhauptes der kleinen Gesellschaft, der auf Willibalds höfliche Bitte sofort erklärte: „Ja, die Herrschaften da gehören zu uns!“ that in Verbindung mit dem Zehnfrankenstück, das Willibald springen ließ, zuletzt ihre Wirkung. Und die Wanderung begann.

Wiederholt machte Flandrine erschöpft Halt. So kolossal hatte sie sich — trotz aller Erfahrung, die sie drunten im Schiff der Kirche ja schon reichlich gesammelt — die Verhältnisse dieses gigantischen Bauwerks nicht vorgestellt.

Endlich betrat man die innere Gallerie. Vom Rand ihrer umlaufenden Brüstung sah man staunend hinab in die blauschimmernde Tiefe. Das hundertfußhohe Tabernakel machte von hier aus den Eindruck eines Nürnberger Spielzeugs. Unwillkürlich faßte der junge Mann seine Begleiterin über dem Handgelenk, als müsse er sie von der schmächtigen Balustrade zurückreißen. Ein flüchtiger Schwindel huschte ihm nebelgleich über die Augen, die sich sekundenlang schlossen. Dann ließ er Flandrinen rasch wieder los und bat um Entschuldigung.

Sie schien seine plötzliche Regung ganz begreiflich zu finden. Es sah in der That mehr als gefahrvoll aus — und nicht im entferntesten dachte sie an eine absichtliche Vertraulichkeit.

Willibald Menz atmete lebhafter. Sein furchtbarer, so unzählige Male geträumter Traum fiel ihm ein, — der Traum von dem gräßlichen Abstieg mit Richard von Enkenberg. Zu seiner höchsten Genugthuung nahm er wahr, daß er sich dieses Traums jetzt erinnern konnte ohne, wie noch vor kurzem, den Druck einer bohrenden Angst zu spüren. Die Heilung seines krankhaft erregten Gemüts hatte also unleugbar Fortschritte gemacht. Und wem verdankte er das? Nicht den wechselnden Bildern und Scenen der Südlandsfahrt. Nicht der balsamischen Luft, die ihn seit Überschreitung der Alpen so mild und wunderthätig umschmeichelte. Auch nicht dem Verkehr mit dem liebenswürdigen, frohgemuten Professor, — obschon ihm dies Alles ja außerordentlich wertvoll bedünkte: sondern zunächst und in erster Linie dem holden Geschöpf da, dessen warme, volltönige Stimme wie sanftrauschendes Ostergeläute zum Herzen drang; dessen beglückende, unsagbar herrliche Weiblichkeit ihn vom Weh des Vergangenen endgültig befreit und erlöst hatte.

Ja, endgültig! Er fühlte das mit unmittelbarer Gewißheit. Und was da an ihm lag, sollte geschehen, um sich die Nähe dieser Erlöserin auf Zeit seines Lebens zu sichern. Alle Welt hatte jetzt seine Schuldlosigkeit anerkannt. Vom König war diese wohlwollende Ansicht des Publikums durch den Akt der Begnadigung gleichsam besiegelt worden. Wenn nun auch noch Flandrine ihm liebreich verzieh, was er zu beichten hatte und ihm die Hand zum ewigen Bund reichte: dann war er ein sonniger, glücklicher Mensch für immer, und das Gestirn seiner Herzensruhe konnte nicht untergehen. Ohne sie — das war ihm in diesem Moment klar geworden — gab es für ihn keine Zukunft mehr. In seiner Brust rief es mit unwiderstehlicher Allgewalt: Ich liebe sie grenzenlos, und ich will sie zu eigen haben!

15.

Am folgenden Tag wanderte Menz mit Flandrine südlich dem Forum zu. Auch hier war man schon etliche mal in Begleitung des Vaters gewesen. Etwas zerstreut musterte man die Säule des Phokas und den Saturnustempel, schlenderte über die Via Sacra zum Titusbogen und betrat schließlich das Kolosseum. Nach kurzem Umherschweifen setzte man sich in halber Höhe des Bauwerks auf einen ziegelgemauerten Block und schaute gedankenvoll über die weite Rotunde mit ihrer wehmütiggroßartigen Trümmerumfriedigung.

Eine Zeit lang verharrten die Beiden wortlos. Die römische Sonne streute ver-

schwenderisch ihr flüssiges Gold über die stuckentblößten Mauerreste, die einst Stufensitze für achtzigtausend Zuschauer getragen, und melancholisch ragte aus dieser Kirchhofsöde das ernste Symbol des sieghaften Christentums, das weltüberwindende Kreuz empor.

Nach einer Weile sah Willibald Menz seiner Begleiterin voll ins Gesicht.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, was mich eigentlich nach Italien führt?"

„Ich denke, Sie sind überarbeitet und wollen sich ausspannen?"

„Das vielleicht auch. Aber die erste Ursache liegt tiefer. Ich weiß nicht, ob Sie so viel Interesse an meinem Schicksal nehmen . . ."

„Sie werden ja beinahe feierlich."

„Es ist auch feierlich, was mich in diesem Augenbicke bewegt. Sie und ihr lieber Herr Vater haben mich freundliche Einblicke thun lassen in Ihre Existenz, die, so weit ich beurteilen kann, bis jetzt eitel Sonnenschein und Behagen gewesen ist. Bei mir liegen die Dinge anders. Ich habe Trübes erlebt, und ich halte es fast für eine Pflicht der Ehrlichkeit . . ."

Flandrine schaute verwundert auf.

„Ich hätte das gar nicht gedacht," sprach sie mit großer Einfachheit. „Sie sehen so klar und so friedlich aus."

„O, wenn Sie wüßten . . . Darf ich ganz offen sein?"

„Erzählen Sie, was Ihnen gutdünkt. Meiner Teilnahme sind Sie gewiß."

Und Willibald Menz erzählte. Kurz, aber packend und streng wahrheitsgemäß berichtete er, was sich seit jener Ballnacht im Saale der Fraternität ereignet hatte. Er schonte sich nicht. Doch malte er auch seine Reue, seine fortwährenden inneren Kämpfe und die hieraus folgende seelische Überreizung. Nur von der grausigen Anwandlung, die ihn zweimal so jählings heimgesucht hatte und von der schreckhaften Gehörshallucination sagte er nichts.

Flandrine hörte ihm lautlos zu. Aus ihren ruhig-ernsten Zügen war der Eindruck, den seine Erzählung machte, nicht abzulesen.

„So, mein gnädiges Fräulein," schloß er in sichtlicher Aufregung, „das ist mein Bekenntnis. Ich weiß nicht, ob Sie für einen Mann, dem der Tod eines Mitmenschen zur Last fällt, noch Freundschaft empfinden können. Aber ich mußte Ihnen das alles mitteilen, selbst auf die Gefahr hin, von Stund' an Ihren Abscheu zu wecken."

Flandrine atmete schwer und beklommen.

„Sie antworten nicht?" murmelte Willibald.

„Was wollen Sie von mir hören? Daß ich die Sache leicht nehme? Sie, der Sie doch selber so schwer darunter gelitten haben, dürften das kaum voraussetzen."

„Gewiß nicht, Flandrine!" rief Willibald Menz bewegt. — Es war das erste Mal, daß er sie kurzweg beim Namen nannte. — „Aber das hat mir auch fern gelegen. Ich wollte nur hören, ob Sie trotz alledem . . . ob Sie imstande wären . . ."

Sie unterbrach ihn.

„Ich sehe, Herr Menz, Sie leiden noch immer tief und nachhaltig, viel tiefer, als Sie mir einräumen. Es war unrecht von mir und grausam, daß ich dem ersten Instinkt nachgab. Das ist uns Menschen nun mal so eingepflanzt. Aber nun will ich doch auch die Vernunft und die Logik zum Wort kommen lassen. Nein, Herr Menz: Sie haben durchaus keine Ursache, auf so unversöhnliche Art mit sich ins Gericht zu gehen. Sie waren ganz zweifellos nicht der Veranlasser dieses Konflikts, und wie sich die Ehrbegriffe nun einmal gestaltet haben, blieb Ihnen kaum etwas anderes übrig als die Herausforderung. Daß Sie den Gegner, der Sie zu dieser Herausforderung zwang, zeichnen wollten, wie Sie sich ausdrücken, war wohl in Anbetracht Ihres Zornes entschuldbar. Der traurige Ausgang aber erscheint in der That nur als ein Unglücksfall. Und wenn Sie trotzdem sich innerlich schuldig fühlen, so haben Sie ja doch alles hundertfältig bereut und gebüßt. Es scheint mir jetzt Ihre Pflicht, unter die ganze traurige Angelegenheit einen kraftvollen Strich zu machen."

Bei ihren mild-freundlichen Worten überkam es ihn wie unendliches Wonnegefühl. Sie hatte ihn losgesprochen! Nun sollte sie ihm das Glück ihrer Nähe, die so beseligend, so befreiend auf sein Gemüt wirkte, für alle Zeit seines Lebens gewährleisten. Er wußte es jetzt: auch sie

hatte ihn lieb; auch sie war heimlich davon durchdrungen, daß sie zusammengehörten.

Vorläufig war es dem Aufgeregten unmöglich, seine Empfindungen laut werden zu lassen. Es widerstrebte ihm, unmittelbar an die Erörterung seines Unglücks die Frage zu knüpfen, die über sein Glück entscheiden sollte. Was er da eben mit Flandrinen gesprochen, mußte erst vollständig verklungen sein, eh' er es wagen mochte, ihr von Liebe zu reden. Er dankte ihr also in leidenschaftlich-bewegten Worten, tauschte mit ihr einen warmblütigen Händedruck und erhob sich dann. Er spürte das heiße Verlangen, aus dieser schweigsam-trostlosen Umgebung herauszukommen ins lebendige Leben oder doch in die hellknospende, frühlingsfrische Natur. So schweiften sie denn bis um die Mittagszeit — jetzt in der Richtung des Drususbogens, wo rechts und links üppig wucherndes Grün quoll, jetzt durch die Gärten des Mons Palatinus und nach dem Corso, wo es von Menschen und Wagen geradezu brandete. Sie sprachen nur wenig, aber sie schauten, dachten und träumten wohl desto mehr. Flandrine fragte sich wiederholt, weshalb ihm gerade so viel an ihrer Auffassung und Beurteilung liege. Und die Erklärung, zu der sie mit wachsender Bestimmtheit gelangte, goß ihr von Zeit zu Zeit ein flammendes Rot über das Antlitz.

16.

Am dreizehnten März erhielt der glückselige Willibald unter den Baumkronen der Villa Doria Pamphili von seiner holden Flandrine das Jawort. Er schritt neben dem freudestrahlenden Mädchen dahin wie von goldrosigen Nebeln umwallt. Es war ein tiefes, alles umfassendes Wonnegefühl, das ihn so über die Erdenwelt gleichsam hinaushob und ihm für Augenblicke die Sprache raubte; das traumhaft süße Bewußtsein, hier endlich gefunden zu haben, was er von Jugend auf in unklarer Sehnsucht rastlos erstrebt hatte. Im Angesichte der Peterskuppel, die aus duftiger Ferne violettfarbig herübersah, nur die sanftrauschenden Wipfel des uralten Parks zu Zeugen, gab Willibald ihr den ersten, inbrünstigen Kuß.

Spät heimgekehrt, setzte das Paar den Professor, der schon seit einer Viertelstunde voll Ungeduld wartete, pflichtschuldig von der Sache in Kenntnis und bat um seine väterliche Genehmigung. Professor Crusius schien nicht sonderlich überrascht: aber er freute sich aufrichtig. Der Mann hatte den jungen Gutsbesitzer, der jetzt mit so bescheidener Herzlichkeit um die Tochter warb, offenbar lieb gewonnen. Das zeigte sich schon in der Art, wie er dem künftigen Schwiegersohn kurz und bündig die Hände entgegenstreckte und ihn halb unter Scherzen, halb mit aufquellender Rührung umarmte.

Man fuhr alsbald nach dem Hotel de l'Europe, um dort in einer chambre séparée das Frühstück zu nehmen und die Verlobung bei einer Flasche Heidsieck Monopol würdig zu feiern.

„Zeihen Sie mich keiner Unvorsichtigkeit," sagte Professor Crusius, als er die Gläser füllte. „Ich bin freilich ein deutscher Gelehrter, aber doch Menschenkenner genug, um Sie auch ohne weitschichtige Erkundigung recht zu taxieren. Spräche Ihnen die Tüchtigkeit und die Ehrenhaftigkeit nicht so unverkennbar aus dem Gesicht, ich hätte mir doch wohl etwas Bedenkzeit ausgebeten. Übrigens hab' ich ein unbegrenztes Vertrauen zu meiner Flandrine, — und weibliches Feingefühl geht noch über männliche Intelligenz. Also mit Gott! Auf eine glückliche Zukunft! Herr Willibald Menz und seine liebe, herzige Braut — sie sollen hoch leben und dreimal hoch!"

Der perlende Sekt schäumte, die kostbaren Krystallschalen klirrten mit silbernem Ton widereinander, und Vater, Tochter und Schwiegersohn leerten die Gläser bis auf den letzten Tropfen.

Man frühstückte in der herrlichsten Stimmung. So flott und übersprudelnd hatte Willibald Menz den Professor noch nie gesehen. Der alte Heidelberger Student war in dem würdigen Hochschullehrer wieder lebendig geworden. Willibald selbst schien wie durchsonnt von himmlischer, unbeschreiblicher Fröhlichkeit. Von Zeit zu Zeit nahm er Flandrinens Hand und schaute dem glückstrahlenden Mädchen voll brünstiger Dankbarkeit in die Augen.

„Das trifft sich ja ausgezeichnet," rief der Professor, als man die zweite Flasche entkorkte. „Vorhin bei all' dem Trubel

hab' ich's vergessen. Aber nun meld' ich's euch. Meine Arbeit ist fertig. Wir können also jetzt ausführen, was wir so lang schon geplant haben: die Streifzüge ins Albanergebirge, — nach Frascati, Genzano, Rocca di Papa, und wie die glorreichen Nester all' heißen. Auch Neapel und Capri sollen durchschwärmt werden, daß uns die Sinne vergehen! Das lag ja wohl so wie so in Ihrem Programm? Vor dem neunten April brauch' ich in Straßburg nicht anzutreten. Und da 's ja nun doch aller Wahrscheinlichkeit nach zum letztenmal ist, daß ich mit meinem Kind reise, wollen wir dies hübsche Beisammensein recht nach Möglichkeit ausnutzen."

Flandrine stand auf und küßte ihn zärtlich auf Stirn und Wange.

Beim Dessert sprach man über den Tag der Hochzeit. Willibald Menz hatte auf nichts zu warten. Sein Wunsch war: sobald als möglich. Wenn die Mutter Flandrinens schon jetzt gewisse Vorbereitungen in Angriff nahm, konnte die Hochzeit spätestens Ende Mai stattfinden. Professor Crusius ward zwar bei dem Gedanken, so bald schon seine Flandrine hergeben zu sollen, etwas elegisch, aber im Grunde fand er nichts Stichhaltiges gegen die Absicht Willibalds einzuwenden. Flandrine selbst war mit allem, was ihr Verlobter beschließen würde, im voraus einverstanden.

Noch vor Betreten des Hotel de l'Europe hatte man das frohe Ereignis telegraphisch nach Straßburg gemeldet. Als die drei nach beendetem Pranzo nach Hause kamen, um einen Augenblick Rast zu halten, ehe sie den bedeutsamen Tag mit einer Fahrt vor die Porta di San Sebastiano abschlossen, fanden sie eine reizende Glückwunschdepesche, die das glückselige Mädchen beinah' zu Thränen rührte. Noch an demselbigen Abend schrieb sie einen ausführlichen Brief, der voll war von jenen scheinbar so unwichtigen und für die liebende Mutter doch so wertvollen Einzelheiten und Nebensachen. Erst eine Stunde nach Mitternacht ging sie zu Bette.

Das waren nun Wochen von überschwenglicher Herrlichkeit, die Willibald Menz mit seiner Flandrine und dem prächtigen Schwiegerpapa unter dem blauen Südlandshimmel bis zur Heimkehr nach Deutschland verlebte. Besonders am Golf von Neapel. Seit Jahrzehnten hatte Italien keinen so frühzeitigen Frühling gesehen. An den Hängen des Posilipp flammten die Anemonen; die Beete der Chiaja blühten in allen Farben; die Feigenbäume sogar auf den Höhen Sorrents prangten im vollsaftigsten Grün. Es fielen zwar in die Zeit bis Anfang April fünf Regentage, aber auch diese waren im Angesichte des tiefblauen Meeres und der knospenden Vegetation von unsagbarem Reiz, zumal nur zwei davon unmittelbar aufeinander folgten. Man verbrachte sie teils in dem Nationalmuseum, dessen Kunstschätze und kulturhistorische Merkwürdigkeiten so einzig in ihrer Art sind, teils auf der glasüberdachten Hotelveranda, wo man den Blick auf den Hafen und die weißbrandende Flut hatte. Und wenn dann Willibald mit schweifendem Auge der Furche eines transatlantischen Dampfers nachschaute, bis Schiff und Spur sich im bläulichen Dunst verloren, dann stimmte ihn dieses qualmende Regenbild nicht trübselig, sondern er fühlte im Gegenteil mit verdoppelter Lebhaftigkeit, wie geborgen er war, wie geschützt gegen alle Stürme und Wettergüsse des Daseins. Neben ihm saß ja Flandrine, sein guter Engel.

17.

Am fünften April, morgens in aller Frühe trat man die Rückfahrt an. Willibald Menz durfte getrost diese Abkürzung seiner ursprünglich für länger geplanten Reisezeit wagen, zumal er sich vorgesetzt, die ersten drei Monate nach der Verheiratung in Tirol und der Schweiz zu verbringen. Es handelte sich also nicht um ein Aufgeben seiner Erholungskur, sondern nur um eine mehrwöchige Unterbrechung. Und eigentlich hatte er ja diese Kur überhaupt nicht mehr nötig. Es war ihm so frisch und so vollkräftig ums Herz, wie seit lange nicht. Keine Spur von Nervosität; kein Anklang mehr an die Gemütsbewegungen der Vergangenheit.

Wie bei der Herfahrt nahm man auch diesmal den Weg über den Gotthardt und machte Station in Luzern. Der Zufall wollte, daß Willibald Menz dort eine Nachricht empfing, die geeignet war, ihm auch die letzte Beklemmung für immer hinwegzuscheuchen. Eine Sendung aus Oberloßberg, die er sich postlagernd hierher be-

Mein lieber Herr Alles-Hestermann!

Haben Sie für die Briefe von Alexano Verwendung gefunden und wohin sind sie gegangen? Sie wollten mir diesbezüglich Nachricht geben. Sollten Sie nämlich keine Verwendung dafür haben, wäre ich um Rückgabe <u>sehr</u> dankbar, da wir einen Interessenten dafür hätten. Hoffentlich geht es Ihnen gut. Lassen Sie einmal von sich hören!

769

Fröhliche Weihnachten

und 365 glückliche Tage

Viele liebe Grüsse!

Frau von Wannowska S.L.W. Grossmann

München 23, Nikolaiplatz 1

Grundstück Gerhardt am 26. Februar 1925 grundbuchlich auf den Namen der Akademie der Künste eingetragen.
Zürcher teilt am 16. März 1925 mit, dass Serpentara und Eichenhain am 15. März der Akademie übergeben worden ist.
Deutsche Botschaft Rom 15.1.1925 - Der Eichenhain an der Serpentara bei Olevano ist inzwischen dem Beauftragten der Akademie der Künste, Herrn Zürcher, übergeben worden. Die Umschreibung auf den Namen der Akademie ist gleichfalls erfolgt.
Umschreibung des Gerhardt'schen Grundstückes am 27. Juni 1928 erfolgt. Mitteilung Deutsche Botschaft 5. September 1928

Auswärtiges Amt 78

Bescheid über Kunstleihe. Die italienischen Gründbücher eingehagen

1) Villa Sergentara ni Olevano - Romano
auf accademia del bella arte

2) Casa Balbi
Syndicato

Dr. Löwe, Bundeshaus
Bol. Vertreter des Auswärtigen Amtes. 24 00 16

Lü 10.XI.53

PROMEMORIA PER L'ADDETTO CULTURALE TEDESCO DOTT. SATTLER

Il Dott. Coriolano Belloni, attualmente Assessore alle Finanze del Comune di Roma, da molti anni si è interessato per la ripresa dei migliori rapporti culturali italo-tedeschi, nel campo pittorico, prendendo lo spunto dalla esistenza in Olevano Romano di due proprietà germaniche, consacrate all'arte da circa un secolo.

Quale Consigliere Provinciale per il Collegio di Olevano, di sua iniziativa, e quindi senza alcuna pressione o alcun incitamento, indirizzò sin dal 26 novembre 1952 un caloroso appello al Capo del Governo Italiano del tempo, Presidente Alcide De Gasperi, perchè si procedesse subito al dissequestro e alla restituzione agli enti culturali tedeschi, già proprietari, dei beni sequestrati per causa bellica (Bosco della Serpentaria e Casa Baldi) e ciò essendosi profilata la eventualità della vendita dei beni stessi a privati, da parte dell'Ente sequestratario.

Successivamente, e nell'intento di rinverdire una tradizione d'arte assai legata agli artisti germanici (Scuola romantica del paesaggio) promosse, nell'ottobre 1953, la costituzione del "Gruppo Amici di Olevano" di cui è Presidente e che ebbe come prima manifestazione, nel 1954, la "Mostra dei Pittori dell'800" a Palazzo Braschi e, nel 1955, il "Premio di pittura Olevano" con relativa Mostra a Palazzo Venezia; per il quale premio non mancò l'alto incoraggiamento del Governo di Bonn che, con lettera dell'Addetto Culturale in Roma, in data 26.8.1956, così si esprimeva:

""... il Governo Federale ha messo a disposizione degli "Amici di Olevano" l'importo di DM 500 quale contributo al "Premio Olevano". Questa somma è destinata quale premio a qualche pittore germanico che parteciperà al concorso.

Il Governo Federale ben riconosce i meriti degli "Amici di Olevano" per far rivivere l'interesse per un luogo che per la pittura europea ed in particolare per quella germanica dell'800 è stato di sì grande importanza, e vorrebbe con l'elargizione in parola appoggiare gli sforzi del Gruppo tendenti ad approfondire le relazioni culturali italo-germaniche.""

Il Dott. Belloni, che già ebbe ad interessarsi presso le Autorità tedesche, in Roma, per una più decorosa sistemazione del "Bosco della Serpentaria", cosa avvenuta già in parte, desidererebbe ora cogliere l'occasione della recente visita del Presidente Heuss, di cui si ignorava la grande simpatia per Olevano, per ottenere la definitiva sistemazione di "Casa Baldi", nido di pittori e

./.

80

di poeti dell'800, che ospitò fra le sue mura i migliori artisti del tempo, nonchè gli storici Gregorovius e Monsen.

Detta Casa, una volta restaurata, potrebbe essere legata al_ la recente visita del Presidente Heuss e potrebbe servire quale piccolo centro culturale, oppure quale casa di riposo per gli artisti germanici.

Il Dott. Belloni, se incoraggiato, avrebbe, altresì, l'idea di creare in Olevano Romano, in uno o più locali che saranno messi a disposizione dal Comune, un piccolo Museo Locale, donando al Comune stesso una raccolta di stampe di pittori dell'800, di sua proprietà e faticosamente reperite in Italia ed in Germania.

Per la realizzazione di tale sua iniziativa, sarebbe assai gradita la partecipazione tedesca, mediante l'omaggio di qualche copia fotografica di quadri o pitture esistenti nelle Gallerie Germaniche e riguardanti i pittori dell'800, che si sono inspirati al paesaggio di Olevano.

Per quanto sopra, si gradirebbe la preziosa collaborazione dell'Addetto Culturale Dott. Sattler, che molto ha fatto per il ri_ stabilimento dei rapporti culturali italo-tedeschi.

Roma 5 dicembre 1957

81

Rec. eodem.
3.

I № 1239.

Acten,

betreffend:

werden zur weiteren Veranlassung ~~zuforderst~~ mit den nachfolgenden Ausschnitte d. Kl. Journal vom 4ten Juni d. J. Jahrg. 15 No. 150 — vorgelegt.

Berlin, den 4ten Juni 1895.

Schuppli.

v. 5/6 95.

Zur Original-Akte.
Auf diesen Bogen sind die weiteren Notizen über Gerhard zu befestigen, sowie diesem Bogen anzuheften.

* **Ueber eine Kaiserfeier in Rom** am ersten Pfingstfeiertage wird telegraphisch unter dem 2. d. M. gemeldet: In dem bei Olevano gelegenen Eichenhain, welcher dem Deutschen Reiche gehört, versammelten sich heute der deutsche Botschafter v. Bülow und die Mitglieder der deutschen Kolonie zur Feier der Enthüllung eines Reliefbildnisses des Kaisers Wilhelm, welches Professor Gerhard in den Kalkfelsen gemeißelt und dem deutschen Künstler-Verein als Zeichen seines Dankes für die Feier seines 50 jährigen Jubiläums gewidmet hat. Der Festplatz war mit Fahnen in den deutschen Nationalfarben reich geschmückt. Nachdem der Künstler die Bestimmung seines Geschenkes erklärt hatte, dankte Professor Friedensburg dem deutschen Botschafter für sein Erscheinen und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Nach Absingung der deutschen Nationalhymne begaben sich die Festtheilnehmer nach dem „Albergo di Roma" zu Olevano, woselbst ein Festmahl die Feier beschloß.

Sicherungsverfilmung Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 294

- Ende -